

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 30 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Petitzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Bandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 35.

Sonntag, den 29. August.

1909.

Zur gest. Beachtung!

Der Zuzug von Tabak-, Zigarren- und Zigaretten-Arbeitern nach Deutschland ist bis auf Widerruf streng fernzuhalten!

Die Bevollmächtigten unseres Verbandes werden hiermit zugleich angewiesen, nach Deutschland doch zureisenden organisierten Tabakarbeitern weder Mitgliedsbuch noch Wanderkarte auszustellen.

Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Bandes
J. A.: C. Deilmann.

Zigarrenarbeiterverhältnisse in Württemberg.

In dem Bericht der württembergischen Gewerbeinspektion für das Jahr 1908 finden wir zum erstenmal auch die Tätigkeit des ärztlichen Mitgliedes in der Behörde erwähnt. Er hat sein Interesse auch der Zigarrenindustrie zugewandt, doch war seine bisherige Tätigkeit mehr informatorischer Natur, so daß von einer praktischen Wirksamkeit wenigstens im Bericht nichts zu beobachten ist. Auch sonst enthält der Jahresbericht wenig interessante Tatsachen. Einiges wird über die Abänderungen der Pausen mitgeteilt, so aus dem 4. Aufsichtsbezirk, der einen Teil des Neckarkreises und den ganzen Jagstkreis umfaßt, das nachstehende: Einer Zigarrenfabrik und drei Filialen derselben wurde der Wegfall der Nachmittagspause der jugendlichen Arbeiter an den Vorabenden der Sonn- und Festtage gestattet; die Arbeitszeit derselben dauert an diesen Nachmittagen in der Stammfabrik von 1 1/4 bis 5 Uhr, in den Zweigbetrieben von 1—5 Uhr, bei einer Tagesarbeitszeit von 9 1/4 bzw. 9 1/2 Stunden. Das Gesuch wurde damit begründet, daß der Wegfall der Pause ermöglichte, den Arbeitsschluß für alle Arbeiter an diesen Tagen auf 5 Uhr festzusetzen, während bei Einhaltung der Pause bis 5 1/2 Uhr gearbeitet werden müßte. Tatsächlich hatte aber die Firma schon früher den Arbeitsschluß auf 5 Uhr festgelegt. Sie war hierzu genötigt, da erfahrungsgemäß in Zigarrenfabriken die Mehrzahl der erwachsenen Arbeiter während der in der Arbeitsordnung festgesetzten Pausen durcharbeitet, wodurch im vorliegenden Fall zahlreiche Arbeiterinnen bei Arbeitsschluß um 5 1/2 Uhr auf eine 10 1/4 bzw. 10 1/2 stündige Arbeitszeit gekommen wären. Dies verbietet aber § 137 der Gewerbeordnung. Darum bestritt der Gewerbeinspektor, daß die Voraussetzung des § 139 Abs. 2 der Gewerbeordnung: „Rücksicht auf die erwachsenen Arbeiter“, für das Gesuch zutrefte.

Die weibliche Fabrikinspektorin schreibt, daß es oft schwer fällt, in einzelnen Gegenden die Arbeiterinnen an die Benützung von Wascheinrichtungen zu gewöhnen, wir glauben aber, daß man da leicht etwas gar zu allgemein urteilt. Denn nachdem die Fabrikinspektorin einen derartigen auch von uns natürlich lebhaft bedauerten Fall erwähnt hat, beweist sie an einem andern Fall das gerade Gegenteil von dem, was sie eben verallgemeinernd gerügt hat. Wir lassen beide Mitteilungen, da sie tatsächlich interessant sind, hier folgen: In einer Zigarrenfabrik mit 300 Arbeiterinnen wurden die in jedem Saale an verschiedenen Stellen befindlichen Wascheinrichtungen von höchstens 50 Arbeiterinnen benützt. Die übrigen verließen teils ohne Reinigung der Hände die Arbeitsstühle, teils benützten sie ihre auf dem Arbeitstisch stehenden Wassernäpfe, die tagsüber auch zum Bespertrunk dienen, um zuerst ihre Messer und hierauf die Hände darin zu reinigen und an der Schürze abzutrocknen. — Im Gegensatz dazu stehen die Arbeiterinnen einer andern Zigarrenfabrik. Bei der Revision waren die Wasserhähne der Wascheinrichtung abgestellt. Auf eine bezügliche Frage bekam die Beamtin vom Meister die Antwort, daß die Arbeiterinnen nicht nur beim Verlassen der Fabrik, sondern auch während der Arbeitszeit die Hände reinigten, das halte er für eine unnötige Wasserverschwendung, zumal auch immer der Boden beschmutzt werde. Die dann von der Beamtin vorgeschlagene Verbesserung an den ungeschickt angebrachten Wasserhähnen und der Hinweis, daß Wascheinrichtungen zur Benützung eingerichtet werden, haben hoffentlich zur Folge gehabt, daß die Arbeiterinnen nicht länger in der Betätigung ihres Reinlichkeitsfinnes gehindert sind. Um so weniger scheint Veranlassung zu sein, den Arbeiterinnen Vorwürfe zu machen, als die Fabrikinspektoren selbst für die Zigarrenindustrie feststellen, daß die Bestimmungen über die Verabreichung von Seife und Handtüchern in den größeren Betrieben wenig gut durchgeführt wurden.

Insgesamt wurden in Württemberg 108 Betriebe zur Anfertigung von Zigarren gezählt, von denen alle, mit Ausnahme eines einzigen, weibliche Personen beschäftigten. Unter den 4734 in diesen Betrieben tätigen Personen waren 1190 erwachsene männliche Arbeiter, 253 junge Männer von 14—16 Jahren und 43 Knaben unter

14 Jahren, daneben 47 Mädchen unter 14 Jahren, 533 im Alter von 14—16 Jahren, weiter 986 Arbeiterinnen im Alter von 16—21 Jahren und 1682 im Alter von über 21 Jahren. Alle Betriebe, mit Ausnahme von vier, wurden von Inspektoren revidiert. Sie fanden in 21 Betrieben Bestimmungen zum Schutze der jugendlichen Arbeiter übertreten, für 105 jugendliche Arbeiter wurden die Pausen nicht eingehalten, der Ausschluß der Kinder von der Beschäftigung und die Dauer der Beschäftigung von Kindern wurden nicht dem Gesetze entsprechend berücksichtigt. In 9 Betrieben wurden die Arbeiterschutzbestimmungen zum Schutze der weiblichen Arbeiter übertreten, so die Bestimmung hinsichtlich der Beschäftigung der Arbeiterinnen an Sonnabenden und Vorabenden der Festtage zum Schaden von 79 Arbeiterinnen, die Bestimmungen über die Mittagspause zum Schaden von 25 Arbeiterinnen. Wegen aller dieser Uebertretungen wurde bloß ein einziger Betriebsinhaber bestraft. Dagegen wurde nicht einmal ein Betriebsinhaber bestraft wegen der Uebertretung der Bundesratsbekanntmachung, obgleich in 64 Betrieben derartige Uebertretungen festgestellt wurden, also in mehr als der Hälfte der revisionspflichtigen Anlagen. 55 dieser Uebertretungen betrafen verschiedene Mißstände bei der Einrichtung der Anlagen, eine die Beschäftigung und die Ruhepause der jugendlichen Arbeiter.

Wir sehen somit, daß man noch immer nicht wagt, mit Energie die Durchführung der Bundesratsbekanntmachung zu erzwingen. Die eine Befragung bei den vielen Uebertretungen kann auf die Unternehmer nicht den Eindruck der Energie, nicht die Ueberzeugung von dem Ernst der sozialen Verwaltung erwecken.

Kundschau.

Arbeiterentlassungen wegen der Tabaksteuer überall. Vom Gau Schlesien des Tabakarbeiterverbandes wird berichtet, daß in Breslau die Firma Max Lambe ihre sämtlichen Arbeiter acht Tage aussetzen läßt. In Miloslaw (Posen) fanden Arbeiterentlassungen statt und auch in Gruna bei Stralsberg.

Weiter bestätigt sich aber auch schon die Befürchtung, daß die Zigarrensteuer und Erhöhung der Zigaretten-Banderolesteuer ihre Wirkung auf andre Industriezweige ausüben wird. So zunächst auf das Steindruck- und Lithographiegewerbe und auch auf die Kartonnagenindustrie. Die vielfach recht feinen Zigarettenkartons und die oft geradezu künstlerischen lithographischen Prägungen für Zigarrenkistenausstattungen müssen jetzt unterbleiben, damit die Qualität der Tabakfabrikate nicht zu sehr leidet. Dadurch werden Arbeiterentlassungen auch in den genannten Gewerben verursacht. So gibt die Zigarettenfirma Janowicz u. Woklinski in Posen bekannt, daß sie, um die Qualität und Größe der von ihr hergestellten Zigaretten in der bisherigen Weise zu belassen, an den Packungen sparen müsse; sie sehe sich deshalb gezwungen, 300 Kartonnagenarbeiter und -arbeiterinnen zu kündigen. Die Kündigungen sind am Sonnabend, den 14. August d. J. bereits erfolgt. Diese Opfer der neuesten Steuergesetzgebung mögen sich dafür bei „ihrem“ Abgeordneten Chrzanowski bedanken, der für die Steuer gestimmt hat.

In der Gailischen Tabakfabrik in Gießen sind am Sonnabend acht Rautabakspinner und eine Anzahl Hilfsarbeiter entlassen, beziehungsweise gekündigt worden. Die Entlassenen wenden sich fast alle andern Beschäftigungen zu.

Den Zigarrenarbeitern in Ladena wurde von ihren Arbeitgebern die Mitteilung gemacht, daß von dieser Woche ab nur noch nachmittags gearbeitet werde.

Die Firma Jürgensen u. Co. (Sitz Hamburg) kündigte am 13. d. M. den ca. 80 Arbeitern ihrer Filiale in Spradow. Wie verlautet, beabsichtigt die Firma in Ostschied den Betrieb wieder zu eröffnen. So wirds gemacht, damit der Lohn gedrückt werden kann.

Die Zigarrenfabrikanten Wieserhoff u. Poggele-Bünde kündigten ihren Hausarbeitern. In Frage kommen hier 10 Arbeiterinnen, meist verheiratete Frauen. Die Firmen Warmann u. Co., Striediku. Martin, Steinmeister u. Wellensiefel-Bünde haben vorläufig auf eine Woche ihren Betrieb geschlossen.

Die Firma A. Buff-Dsnabrick hat ihre Spradower Filiale bis zum 2. September geschlossen. Die für immer auf die Straße geworfenen Arbeiter sind nicht organisiert.

Eine Mannheimer Firma hat ihren sämtlichen 50 Arbeitern in der Filialfabrik in Michelsbach (Bayeren) gekündigt.

In den Zigarrenfabriken Speners ist von dieser Woche ab bereits die verkürzte Arbeitszeit eingeführt.

Döbeln. In den meisten Betrieben wurde die Zahl der Arbeiter um die Hälfte herabgesetzt. Bei der Firma Weicheit u. Richter wird vorläufig 14 Tage nicht gearbeitet. Die Firma Bernstein hat sämtliche Arbeiterinnen, 6 an der Zahl, entlassen; weiter hat die Firma Barthel 5 Arbeiterinnen entlassen.

Speng. Bis jetzt hat die Firma L. Engelhard u. Biermann in Bremen zwei Tage wegen Inventuraufnahme feiern lassen. Teschmacher u. Komp. (Sitz Bremen) eine Woche, Kronsbein u. Heiner (Sitz Enge) ebenfalls eine Woche, außerdem sollen die Frauen bei der letztgenannten Firma noch bis Oktober feiern. Die kleineren Fabrikanten haben noch keine Einschränkungen gemacht. — Bei der Firma Coltbrunn, wo schon lange vor der Steuer Stückzahl war, wird jetzt wieder voll gearbeitet, nachdem sich allerdings die Arbeiterzahl um einige verringert hat.

Hanau. Auch hier hat das Schredgespenst des Hungers und der Not als Folge der Tabaksteuer seinen Einzug gehalten. In den meisten Fabriken wird mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet, in verschiedenen Fabriken mußten die Arbeiter einige Tage aussetzen. Als sie dann die Arbeit wieder aufnahmen, erklärten einige Meister, da der Tabak um so viel teurer geworden wäre, wünschten sie, daß besser wie bisher ins Deckblatt gearbeitet werde, und daß eine schöne, glatte Zigarre gefertigt werde. Damit ist den Zigarrenarbeitern alle Lust zur Arbeit genommen. Tagelang feiern, verkürzte Arbeitszeit, und mit schlechtem Material mehr wie vorher ins Deckblatt arbeiten — das verurteilt sie vollständig zum Hungern.

Als Folgen der Tabaksteuer sind weitere Arbeiterentlassungen zu melden: Von Dettinghausen: Firma Teschmadur u. Komp. (Sitz Bremen) entließ 45 Arbeiter; Firma A. André (Sitz Bünde) 40 Arbeiter; Firma Stahlberg (Sitz Herford) 13 Arbeiter; Firma Wighard u. Böhlen (Sitz Herford) 5 Arbeiter; Firma Wülner u. Bosh (Sitz Herford) 45 Arbeiter. Bünde-Feidmark: Firma Müller u. Woltges (Sitz Bremen) 37 Arbeiter. Heß-Oldendorf: Firma Niemann u. Tintelnot (Sitz Blotho) hob ihre Filiale auf und entließ 14 Arbeiter. In Ilsen sind 160 Arbeiter teils auf 8 und 14 Tage entlassen. Das sind für Westfalen allein 459 Arbeiter und Arbeiterinnen, die entlassen wurden.

Braunschweig. Die Firma Bardenwerzer entließ 20 Arbeiter.

In Trebbin sind 160 Arbeiter auf 14 Tage entlassen und in Kreuznach hat die Firma Karl Gräß, G. m. b. H., 25 Arbeiter entlassen.

Schwedt a. D. Die Firma Jahnke entließ 24 Arbeiter; die Firma M. Lafer (Sitz Berlin) entließ 36 Arbeiter; die Firma C. Heine entließ 2 Arbeiter.

Göblich (S.-A.). Die Firma Herm. Dertel entließ 4 Arbeiter und schränkte für 12 Arbeiter die Arbeitszeit ein.

Im dritten Gau, Braunschweig usw., in dem 4400 Tabakarbeiter beschäftigt werden, sind jetzt schon 388 Arbeiter arbeitslos geworden. Welches Elend noch folgen mag, wenn erst die teilweise noch vorhandenen Aufträge erledigt sind, läßt sich noch nicht übersehen. Wer nun aber glaubt, daß bei Eintreten der Arbeitslosigkeit die vom Reichstage beschlossene Unterstützung der entlassenen Arbeiter sofort in Kraft tritt, der hat die Rechnung ohne einen Teil der — Unternehmer gemacht. Besonders die Braunschweiger Firmen Frey u. Schurig, Bertramstraße, und Bardenwerper u. Illing, Neuestraße, haben es bis jetzt, trotz wiederholter Aufforderung noch nicht der Mühe wert gehalten, die erforderliche Bescheinigung über Höhe des Arbeitslohnes und Dauer der Arbeitszeit auszustellen. Auch werden die Tabakarbeiter, welche bei der letzten Lohnbewegung der Firma Frey u. Schurig arbeitswilligendienste geleistet haben, recht enttäuscht gewesen sein, als sie gleich andern Arbeitern aufhören mußten. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, nun kann er gehen.

Hamburg-Altona. Einige größere Firmen haben mit der Herabsetzung der Produktion um die Hälfte begonnen.

Delmenhorst. Auch hier wurde einer Anzahl Tabakarbeiter gekündigt. Weitere Entlassungen stehen bevor.

Lingenfeld (Pfalz). Seit Montag wurde in Lingenfeld, wo bisher eine lebhaftere Tabakindustrie ihren Sitz hatte, von fünf Zigarrenfabriken der Geschäftsbetrieb eingestellt. Wann die Arbeit wieder aufgenommen wird, steht noch nicht fest. 250 Tabakarbeiter sind gegenwärtig arbeitslos. Aus den andern Tabakindustriorten kommen ähnliche Klagen.

Varel. Hier wurden in einer Fabrik 5 Tabakarbeiter und Arbeiterinnen gekündigt.

Die arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter nehmen nun teil an den Segnungen des Biermillionenfonds, der, wenn die Entlassungen so weiter gehen, bald aufgezehrt sein dürfte.

Auch eine Folge der neuen Steuern. Die Einführung der neuen Steuergesetze haben für Preußen allein 300 neue etatsmäßige Beamtenstellen notwendig gemacht. Die Befehung einer so großen Zahl neuer Stellen verursacht natürlich erhebliche Kosten. Dazu kommt die Herstellung der neuen Steuerzettelchen. Wie man hört, sollen allein für die neue Steuerzigarettenbänderole nicht weniger als 200 000 Mk. ausgegeben worden sein. Die neuen Beamten bilden natürlich eine dauernde Last für die Steuerzahler der Einzelstaaten, so daß neben der Belastung durch die

Indirekten Steuern auch diese neuerliche Mehrausgabe von den Steuerzahlern getragen werden muß.

Sah sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind . . . Bis zur Stunde, wo wir dies schreiben, sind von seiten der zuständigen Behörden noch keine Adressen veröffentlicht worden, an die die Unterstützungsgehalte arbeitslos gewordener Tabakarbeiter zu richten sind. Der Bundesrat scheint zu glauben, daß die Tabakarbeiter von ihrem 602 Mark jährlichen Durchschnittsverdienst noch Ersparnisse zurücklegen konnten; denn auch von ihm sind bis jetzt noch keine Veröffentlichungen erlassen über die Aufteilung des Millionenfonds an die verschiedenen Bundesstaaten. Inzwischen helfen sich die Tabakarbeiter durch Abmachungen mit den Unternehmern über das gegenwärtige Elend hinweg. So haben die Zigarettenfabrikanten in Trebbin die den Arbeitern gegebene Kündigung zurückgenommen und sich der Abmachung der am Ort bestehenden größten Firma angeschlossen, der zufolge die zurzeit beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen umschichtig beschäftigt werden sollen. Diese Abmachung geschah auf Vermittelung des Berliner Hauses hin. In Trebbin kommen 300 Tabakarbeiter in Frage.

Wie der Arbeitslosigkeit begegnen? Das ist eine Frage, die gegenwärtig die Tabakarbeiter infolge der neuen steuerlichen Belastung des Tabaks besonders beschäftigt. Am 18. August tagte im Bremer Gewerkschaftshaus eine Sitzung der Obmänner aus den einzelnen Zigarren- und Tabakfabriken; sie war sehr gut besucht. Der Vorsitzende des Tabakarbeiterverbandes, Genosse **Deichmann**, den man zum Referenten bestellt hatte, schilderte in eingehender Weise die gegenwärtige Situation im Tabakgewerbe und empfahl den Versammelten die nachfolgende Resolution:

Die am 18. August im Gewerkschaftshaus tagende Obmännerung erklärt es als eine Pflicht der Tabakarbeiter, bei den Firmeneinhabern sofort dahin zu wirken, daß in allen Betrieben der Tabak- und Zigarrenbranche, wo infolge des abgeänderten Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1909 Produktionsbeschränkungen sich notwendig erweisen, keine Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. An Stelle von Arbeiterentlassungen ist vielmehr eine Vereinbarung dergestalt zu treffen, daß alle bei einer Firma beschäftigten Arbeiter die Arbeit für eine bestimmte Zeit ganz aussetzen oder, wo die Betriebseinrichtungen und Betriebsverhältnisse dies nicht gestatten, abwechselnd vollständige Feiertage einlegen werden.

Sollten sich wider Erwarten die Tabak- und Zigarrenfabrikanten dieser im allgemeinen Interesse des Tabakgewerbes liegenden Regelung der Produktion entgegenstellen, so haben die Betriebsobmänner die Pflicht, die Bevollmächtigten der hiesigen Zahlstellen des Tabakarbeiterverbandes hiervon sofort in Kenntnis zu setzen.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. In der Tat ist der darin vorgeschlagene Weg auch der für die Tabakarbeiter gangbarste, und es steht dringend zu wünschen, daß die Tabakfabrikanten genügend Einsicht an den Tag legen und nicht dieser Regelung auch noch Widerstand entgegensetzen.

Reichsfinanzjehend. Kaum ist die „Reichsfinanzreform“ vollbracht, so tritt das Elend der Reichsfinanzen schon wieder scharf hervor. Der Endabschluß der Reichshauptkasse für das Finanzjahr 1908 ist der schlechteste, den es wohl überhaupt im Deutschen Reich gegeben hat. Es wird mit einem Defizit von mindestens 300 Millionen Mark zu rechnen sein. Diese Summe muß im nächsten Reichshaushalt berücksichtigt werden. Sie beträgt etwa drei Fünftel der neuen Steuern. Es wird also auch dieserhalb, wie aus sonstigen Bedürfnissen die Reichsschuld anwachsen. Binnen wenigen Jahren wird sie, da kein Ende der Mißwirtschaft abzusehen ist, von 4½ Milliarden Mark, ihrem jetzigen Betrage, auf 7 bis 8 Milliarden gestiegen sein. Und dazu dann natürlich immer neue „Finanzreformen“, d. h. neue Steuern. So ist das Reich auf dem besten Wege, sich finanzpolitisch abzuwirtschäften.

Abg. Franz Behrens — der Wahrheitsfreund. Der wackere Stöckerjünger Franz Behrens, der von seinem Herrn und Meister, dessen glühende Wahrheitsgegnerschaft bekannt war, außerordentlich viel gelernt zu haben scheint, sucht sich mit seiner Haltung in der Frage der Tabaksteuer auf eine ganz verblüffende Weise herauszureden. In der neuesten Nummer seines in weitesten Kreisen völlig unbekanntem Organs, Die Arbeit, stellt er dreist und gottesfürchtig die Behauptung auf: An der neuen Tabaksteuer seien Sozialdemokraten, Nationalliberale und Freisinnige schuld. Diese ungeheuerliche Behauptung begründet er damit, daß er sagt, einer ganzen Reihe Angehöriger des Schnapsbunds sei die Zustimmung zur Tabaksteuer erst ermöglicht worden, als die Sozialdemokraten den Antrag gestellt hatten, aus dem Ertrag der Steuer die arbeitslos werdenden Tabakarbeiter zu unterstützen. Damit sei der Weg gezeigt gewesen, wie man einer Steuer zustimmen könne, ohne die Arbeiterschaft damit zu schädigen. Der sozialdemokratische Antrag sei aber technisch unbrauchbar gewesen, und deshalb habe das Zentrum den Antrag eingebracht, 4 Millionen Mark zur Unterstützung der Tabakarbeiter bereitzustellen. Diese dumme Ausrede ernst zu nehmen und ernst zu behandeln, ist eine glatte Unmöglichkeit, und damit hat der wackere Franz Behrens offenbar von vornherein gerechnet; denn es kann ihm doch nicht unbekannt sein, daß die Vertreter seiner Fraktion in der Steuerkommission für die Tabaksteuer gestimmt haben, noch ehe jemand an den sozialdemokratischen Antrag auch nur denken konnte. Für wie unsagbar dumm muß doch der Abg. Behrens die Leser seines Blättchens halten, wenn er annimmt, daß sie eine derart hahnbüchene Leistung, wie er sie da vollbracht hat, für bare Münze nehmen könnten. In seiner Wut darüber, daß die sozialdemokratische Presse in sein Treiben hineingeleuchtet hat, weiß er sich nicht anders zu helfen, als daß er aus irgendeiner alten Nummer der Reichsverbandskorrespondenz die bekannte Liste von Gesetzen abdruckt, gegen die die Sozialdemokraten in den letzten 25 Jahren gestimmt haben. Daß der Abg. Behrens in seiner Not zum Reichsverband seine Zuflucht nimmt, wundert uns nicht; denn dort gehört er hin! Ein Mann, der sich Arbeitervertreter nennt und der die Tatsachen derart auf den Kopf stellt, mußte, wie geschehen, öffentlich gestäupft werden.

Es gärt unter den Zentrumsarbeitern! Es wäre ja auch ein Wunder, wenn die Zentrumswähler aus der Arbeiterklasse die neue Steuerbelastung, an der ihre Abgeordneten tatkräftig mitgearbeitet haben, ruhig hinnehmen würden. So dumm sind sie denn doch nicht, daß sie nicht

einsehen, wie sie von ihren Führern über den Löffel barbiert werden. Zu der Erregung, die in katholischen Arbeiterkreisen herrscht, liefert der bayrische Pfarrer Münsterer folgenden Beitrag, indem er schreibt:

Das in wirtschaftlicher Beziehung ohnehin schwache, katholische Volk sagt sich eben immer und immer wieder: „400 Millionen der neuen Steuern muß das werktätige Volk zahlen und nur 100 Millionen trägt der Besitzer.“ Und dabei hat das Zentrum in entscheidender Weise mitgeholfen. Darüber kommt der einfache, katholische Mann im Volke nicht hinweg, offen gestanden, ich auch nicht.

Auch die Bauern machen arg harte Köpfe. Auch sie sagen sehr richtig: „Den Hintern heißt allemal der Hund.“ Der Vorsteher unseres Raiffeisenvereins, ein gleichfalls intelligenter, kernchristlicher Bauer, gebraucht dabei als begeisterter Jmker folgenden drollige Bild: „Pörr's ma auf mit all' d's Zuchschuß und was sonst da Staat für'n Bauern tut. Der mach't's affkurat wie i' mit meine Jmb'm: Vorn hängt er ihnen nei, damit er's hinten wieder rausnehmen kann. Dös sieht ma wieder bei d's neuen Steuern.“

Die Erbitterung unter den organisierten katholischen Arbeitern gegen das Zentrum ist zurzeit ganz verheerend intensiv. Nicht bloß in der Pfalz, sondern auch bei uns in Alt-Bayern. So hatten wir bald nach Annahme der Finanzreform eine Arbeitervereinsversammlung. Mir gegenüber nehmen sich meine Leute kein Blatt vor den Mund, das beruht nämlich auf freundschaftlicher Geselligkeit. Donnermetter, was ich da über „dös Zentrums — im Reichstage“ schimpfen hörte, war nicht schlecht. Ich konnte, offen gestanden, weiter nichts darauf sagen, als: „Leut', wenn es sich nur net um andre G'schicht'n handeln tät, als bloß um d's Konsumsteuern, nachher saget i' ja selber: „Sau'n wir's alle mittananda zum Teufel!“ „Ja, 's sell' scho,“ bruminten sie dann erbittert und gaben mir auch wieder recht.“

Leider wird diese Erregung nicht lange vorhalten, denn die Geistlichen verstehen es eben vortrefflich, dem katholischen Volke das Gehirn zu verkleistern. Mit den sogenannten höheren Interessen, für die das Zentrum kämpft, machen sie den Arbeitern Dunst vor, und wenn dann noch der Umstand hinzukommt, daß man sich allmählich an die neuen Steuern gewöhnt, so ist es erklärlich, daß die Erregung in ein Strohhalm verflüchtigt und keine dauernden Resultate zeitigt. Hier kann nur eine prinzipielle gründliche Aufklärung wirken, die dem Arbeiter zeigt, daß die Religion — heute wie früher — nur den Deckmantel abgibt für die Ausplünderung der Volksmassen. Der verstorbene Zentrumsabgeordnete F. W. Weber, der Dichter von „Dreizehnlinden“, hatte dies erkannt; er legt nämlich einem Klosterprior folgende Worte in den Mund:

Dienen muß der faltenreiche
Kirchenmantel hundert Zwecken:
Ehrsucht, Habsucht, Machtgelüste,
Haß und Rache muß er decken.

Und so wird auch der Kirchenmantel die neueste Volksberaubung liebevoll zudecken.

Instruktion für die Bevollmächtigten des Verbandes.

Die Bevollmächtigten des Verbandes werden hiermit angewiesen, bis auf Widerruf wie folgt die Verbandsgeschäfte zu führen:

A. Darlehenszahlung.

1. Vollberechtigten Verbandsmitgliedern (26 Wochen), die berechtigten Anspruch auf Unterstützung aus dem Viermillionenfonds erheben, aber über eine volle Woche hinaus — vom Tage der eingetretenen Arbeitslosigkeit an gerechnet — auf Zahlung dieser Unterstützung warten müssen, ist ein Darlehen aus der Verbandskasse zu zahlen; dies Darlehen darf die Höhe der ihnen laut § 9 des Statuts zustehenden Arbeitslosenunterstützung nicht überschreiten und immer nur für eine Woche, und zwar vom ersten Tage der Arbeitslosigkeit an gerechnet, gezahlt werden.

Unter diesen im vorstehenden Absatz gedachten Voraussetzungen und Bedingungen kann auch an nicht vollberechtigte Verbandsmitglieder ein Darlehen gezahlt werden in Höhe der für ihre Beitragsklasse festgesetzten Arbeitslosenunterstützung. Diese Darlehen dürfen jedoch den Betrag der Arbeitslosenunterstützung für zwei Wochen nicht überschreiten.

Das Geben von Darlehen aus andern Gründen oder Ursachen, wie vorstehend niedergelegt, ist nicht gestattet. Die gegebenen Darlehen sind mit dem Empfang der Unterstützung aus dem Viermillionenfonds fällig und von dem Bevollmächtigten zurückzufordern.

2. Die Namen, Geburtstag, Geburtsort, Serien- und Buchnummer und Aufnahme datum der Mitglieder, die Darlehen beziehen resp. Darlehen bezogen haben, sowie die Summe der erhaltenen Darlehen und die Tage, für welche die Darlehen gezahlt wurden, sind auf einem besonderen Bogen Papier einzutragen und dem Vorstand mit der jedesmaligen Quartalsabrechnung einzufenden. Nicht eingelöste Darlehensscheine sind ebenfalls dem Vorstand mit der jedesmaligen Quartalsabrechnung zu übermitteln mit Angabe der genauen Adresse des Schuldners.

3. Die in Benutzung zu nehmenden „Darlehensscheine“ sind im Bedarfsfalle vom unterzeichneten Vorstand einzufordern.

4. Gesuche bezüglich notwendig werdender Extraträgerunterstützungen an vollberechtigte Verbandsmitglieder sind dem Vorstand, mit einem eingehenden Bericht versehen, zu unterbreiten.

B. Arbeitslosenunterstützungszahlungen.

1. Vollberechtigten Verbandsmitgliedern (26 Wochen), die arbeitslos werden und keine Unterstützung aus dem Viermillionenfonds erhalten resp. beanspruchen können, ist — vom 4. Tage einer jeden Arbeitslosenperiode an gerechnet — die ihnen laut § 9 des Statuts zustehende Arbeitslosenunterstützung zu zahlen.

2. Vollberechtigten Verbandsmitgliedern (26 Wochen), denen die Unterstützung aus dem Viermillionenfonds aus irgend welchen Gründen entzogen wird, ist — vom 1. Tage der Unterstützungsentziehung an gerechnet — die ihnen laut § 9 des Statuts zustehende Arbeitslosenunterstützung zu zahlen.

C. Beitragszahlung.

1. Der Verbandsbeitrag ist von allen Verbandsmitgliedern, die mindestens drei volle Tage in einer Woche gegen Lohn arbeiten, allwöchentlich zu erheben.

2. Der Verbandsbeitrag ist von allen Verbandsmitgliedern, die Arbeitslosen- oder Krankenunterstützung aus der Verbandskasse erhalten, allwöchentlich zu erheben.

3. Der Verbandsbeitrag ist von allen Verbandsmitgliedern, die bei beschränkter Arbeitszeit arbeiten oder nur eine gewisse Anzahl von Tabakfabriken zurzeit anfertigen dürfen und dazu eine Zuschußunterstützung aus dem Viermillionenfonds erhalten, allwöchentlich zu erheben.

4. Der Verbandsbeitrag ist von allen Verbandsmitgliedern, die ein Darlehen aus der Verbandskasse infolge des neuen Tabaksteuergesetzes erhalten, allwöchentlich zu erheben.

5. Der Verbandsbeitrag ist von allen Verbandsmitgliedern, die infolge des neuen Tabaksteuergesetzes mit Feiertagen bedacht werden und für diese Zeit aus dem Viermillionenfonds eine Unterstützung erhalten, allwöchentlich zu erheben.

6. Der Verbandsbeitrag ist von allen Verbandsmitgliedern, die infolge des neuen Tabaksteuergesetzes aus der Arbeit entlassen werden und für diese arbeitslose Zeit aus dem Viermillionenfonds eine Unterstützung erhalten, allwöchentlich zu erheben.

Anschließend an diese Instruktion ersuchen wir die Bevollmächtigten noch, uns allwöchentlich einen Bericht über die Zahl der entlassenen oder mit Feiertagen bedachten oder bei verkürzter Arbeitszeit arbeitenden Tabakarbeiter zugehen zu lassen. Wünschenswert ist dabei, daß angegeben wird, ob es männliche oder weibliche Tabakarbeiter sind, die in ihren Erwerbsverhältnissen getroffen werden, und welchen Tabakbranchen (Zigarren-, Zigaretten-, Rauchtabak-, Kautabak- und Schnupftabakbranche) sie angehören.

Bremen.

Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.
F. A. C. Deichmann.

8. Gau.

Die Tabaksteuer hat schon gleich in der ersten Woche ihres Bestehens recht schädigend auf die Tabakarbeiter gewirkt. Wir lassen einige Tatsachen, die uns bekannt geworden sind, folgen. Das, was uns nicht bekannt geworden ist, würde dies Bild wohl nur vervollständigen, doch mögen diese Angaben aus den angeführten Tabakorten des 8. Gau's genügen. In all den andern Orten und Betrieben wird das Bild ebenso oder ganz ähnlich sein.

In Speier wurde in allen Betrieben 2 Tage nicht gearbeitet. Bei der Firma Joseph Zehe wird in der nächsten Zeit jede Woche nur 4 Tage gearbeitet und in diesen 4 Tagen ist die Arbeitszeit noch um 2 Stunden täglich gekürzt.

Außerdem wird in allen Betrieben ziemlich gebremst, damit die Läger nicht so schnell voll werden.

Ogger'sheim. Bei der Firma Schmitgen u. Feisterhagen mußten einige Arbeiterinnen 5 Tage aussetzen. Vom 23. d. M. ab wird im ganzen Betrieb die Arbeitszeit pro Tag um 3 Stunden gekürzt.

Mutterstadt. Bei der Firma Massohr wird nur noch halbe Tage gearbeitet.

Altlußheim. Hier wurde diese Woche nur 4 Tage gearbeitet.

Sedenheim. Bei der Firma Reuter wird pro Tag 2 Stunden weniger gearbeitet wie früher.

Sodenheim. Die Tabakarbeitergenossenschaft läßt nur noch halbtägig arbeiten, 14 Tage die eine Hälfte der Arbeiter, 14 Tage die andre Hälfte der Arbeiter. In den andern Betrieben wurden Arbeitszeitverkürzung und Schließung der Betriebe auf einige Zeit in Aussicht gestellt.

Waldorf. In allen Betrieben wurde diese Woche drei Tage ausgefetzt. Bei der Firma Dreier u. Prolius wurde die Arbeitszeit um 2 Stunden gekürzt. Die Firma Ditterle kündigte ihren ganzen Arbeitern, ca. 50 an der Zahl.

Heidelberg. Die Firma Schönemann läßt nur noch halbe Tage arbeiten.

Kedarhausen. Hier wurde ein Tag ausgefetzt. Vom 23. August ab wird in allen Betrieben nur noch halbe Tage gearbeitet.

Ladenburg. Einen Tag wurde ausgefetzt; vom 23. August ab wird in allen Betrieben nur noch halbe Tage gearbeitet.

Vaierthal. In allen Betrieben wurde 3 Tage ausgefetzt, dann wurde die Arbeitszeit um eine Stunde pro Tag gekürzt.

Hemsbach. Bei einer Firma wurde 2 Tage, bei der andern 1 Tag ausgefetzt. Bei der Firma Pfälzer wurden fünf Arbeiter entlassen.

Schwellingen. Hier wurde in dieser Woche nur 4 resp. 5 Tage gearbeitet.

Planstadt. Die Arbeitszeit wurde um 1 Stunde gekürzt.

Nohrbach. In allen Betrieben wurde nur 4 Tage gearbeitet.

Leimen. In allen 5 Betrieben wurde 3 Tage ausgefetzt. Edingen. Bei der Firma Gr. Wenke wurde nur drei Tage gearbeitet und bekannt gemacht, daß die nächsten 3 Wochen die Fabrik geschlossen würde. Die Firma Gebr. Apfel entließ 22 Arbeiter und Arbeiterinnen. Für die noch verbleibenden Arbeiter wird die Arbeitszeit um 2 Stunden verkürzt.

Oftersheim. Bei der Firma Post wurde 2 Tage ausgefetzt. Ein Hausarbeiter, der mit seiner Familie arbeitete, ist arbeitslos geworden. In Zukunft wird jede Woche nur 5 Tage gearbeitet. Für die andern Tage die Arbeitszeit um 1 Stunde gekürzt.

Philippsburg. Die Arbeit wurde 2 Tage ausgefetzt. Einigen Arbeiterinnen wurde die Zahl der anzufertigenden Zigarren herabgesetzt.

Rheinsheim. Es wurde 2 Tage ausgefetzt und bekannt gemacht, daß jedenfalls Einschränkungen gemacht werden müßten. Oberhausen. Hier wurde nur 4 Tage gearbeitet.

Rußloch. Hier wurde in den einzelnen Betrieben 2 und 3 Tage ausgefetzt und zum Teil auch die Arbeitszeit verkürzt. Nohrbach bei Eppingen. Bei der Firma Rupp wurde eine ganze Woche nicht gearbeitet.

12. Gau (Schlesien und Posen).

Zur Staatsunterstützung der Kolleginnen und Kollegen, die durch den Produktionsrückgang nach Einführung der neuen Steuern arbeitslos werden, macht der Breslauer Regierungspräsident v. Baumbach folgende Ausführungsbestimmungen bekannt:

Hausgewerbetreibende oder Arbeiter, die Anspruch auf Unterstützung erheben, haben ihre Gesuche in Stadtgemeinden bei dem Magistrat, im übrigen bei den Sandräten schriftlich oder zu Protokoll einzureichen. Die Gesuche haben zu enthalten:

- a) Vor- und Zuname, Alter, Familienverhältnisse (ob ledig oder verheiratet, Zahl der unverfögten Kinder) und Wohnort des Gesuchstellers;
- b) Art der Beschäftigung in den letzten 14 Monaten sowie Name und Wohnort des letzten Arbeitgebers;
- c) Gesamtbetrag des im Vorjahr (1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909) verdienten Lohnes;
- d) bei Arbeitslosigkeit Angabe des Grundes der Entlassung aus dem letzten Dienstverhältnis, bei Verdienstschädigung deren Anlaß, Art und Umfang;
- e) Angabe, was als Nachweis dafür vorgebracht werden kann, daß die Arbeitslosigkeit oder die Verdienstschädigung infolge des Gesetzes wegen Aenderung des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 eingetreten ist;
- f) welche Schritte zur Wiedererlangung eines Arbeitsverdienstes oder zur Erhöhung des geschmäleren Arbeitsverdienstes unternommen worden sind.

Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes sind im Tabakarbeiter schon mitgeteilt worden.

In folgenden Orten wende man sich in allen Fällen um Rat an folgende Kollegen:

Breslau: Alfred Rebling, Friedrich-Wilhelm-Str. 76, S. 1, in der Zeit von vormittags 9 bis 11 Uhr, nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Altwasser: Heinrich Klose, N. Salzbrunn.

Birnbaum (Posen): H. Böber, Kurze Straße 3.

Brieg: Oswald Klief, Schulstraße 12, II.

Frankenstein: Hermann Bed, Niederstraße 52.

Glag: Paul Hartwig, Böhmische Straße 16 a.

Görlitz: Oswald Seibt, Obermarkt 24, Stb.

Goldberg: Karl Kurfürst, Obermarkt 198.

Greiffenberg: W. Schmiedt, Am Graben 16.
Grünberg: S. Schubert, Kaufstr. Straße 39.
Haynau: Gustav Erdmann, Biegnitzer Straße 54.
Hirschberg: W. Hain, Stonsdorfer Straße 31a.
Jauer: Berthold Katterwe, Volkstraße 1.
Järfischau: S. Nuppelt.
Kanth: Karl Siegesmund, Breslauer Vorstadt.
Liegnitz: Paul Bernert, Haagstraße 16.
Langenbielau: Karl Kojche, II. Bez. N. 167.
Lauban: Bruno Tiede, Nicolaisstraße 14.
Muskau: Max Böbe.
Miloslawa (Posen): St. Pruffinowski.
Neumarkt: W. Schütte, Breite Straße 13, II.
Neustadt: S. Sack, Meierbleiche 9.
Neusalz: Ernst Menzel, Karlstraße 12.
Oppeln: S. Schmarz, Töpferstraße 2a, St.
Othlau: E. Langner, Fleischerstraße 10, I.
Priebrisch: Adolf Lehmann.
Peterswaldau: Albert Kunze.
Posen: E. Gerth, Wiener Straße 6, I, Eing. III.
Rawitsch: M. Kauf, Gartenstraße 119.
Ratibor: Hermann Müller, Gewerkschaftslokal.
Sprottau: Paul Hornig, Bahnhofstraße 25.
Schönlank: Max Schnabel, Bergstraße 10.
Schweidnitz: Adolf Prieber, Büttnerstraße 7.
Schwerin a. d. Warthe: H. Neumann, Parkstraße 2.
Striegau: B. Döring, Konsumverein, Bahnhofstraße.
Strehlen: Karl Müller, Steinweg 7/8.
Trebnitz: Karl Thiel, Aurasser Straße 4.
Wans: Richard Glowalla, Breslauer Straße 1.
Zirke (Posen): Karl Siebarth, Sandvorstadt.
 In allen andern Orten, wo Tabakindustrie vorhanden und noch keine Person bestimmt ist, wende man sich an Gauleiter Max Clement, Breslau VI, Leuthenstraße 51, II.
 Die Ausfüllung der Unterstützungsgefuche erfolgt auch an Unorganisierte.

Berichte.

Burg bei Magdeburg. Am 7. August fand in der Zentralherberge eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Tarifverträge. 2. Bericht vom Kartell. 3. Verschiedenes.

Nachdem Kollege Staak die Einleitung zum Tarif gegeben hatte, entspann sich eine scharfe Diskussion. Die Kollegen Tillner, Bernese, Ohrt und Flüge sprachen sich gegen den Tarif aus und meinten, in der augenblicklichen Situation, wie sie durch die Tabaksteuer entstanden ist, solle man vom Kampfe bis auf weiteres Abstand nehmen. Kollege Hempel ging des näheren auf den Tarif ein und legte klar, welchen Nutzen der Tarif für die Kollegen hat. Der Kampf, der eventuell entstehe, müsse mit Hilfe der Partei und der Konsumenten zur Durchführung gebracht werden. Die Tarifbewegung wurde jedoch mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Dann erstattete Kollege Gruhn den Kartellbericht. Hervorgehoben sei, daß der Ueberschuß vom Gewerkschaftsfest 305,35 Mk. betrug. Es sind 437 Auskünfte erteilt und 294 Schriftsätze vom Arbeiterssekretariat angefertigt worden. Bedauert wurde, daß die Auskunftsfindenden selten über den Verlauf ihrer Angelegenheit berichten. Der Vorsitzende wurde ersucht, bei der Behörde die Genehmigung nachzusuchen, daß das Kartell die städtischen Werke besichtigen kann. Begrüßt wurde, daß in Burg der Umzug zum Gewerkschaftsfest zum ersten Male erlaubt wurde.

Bei Verschiedenes wurde eine Statistik gewünscht, wieviel Tabakarbeiter am Orte gewerkschaftlich und politisch organisiert sind. Es wurde eine Pausagitation beschlossen, um die Indifferenten für unsere gute Sache zu gewinnen. Nachdem noch einige Angelegenheiten der Zahlstelle geregelt waren, wurde die Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Halle a. S. Eine Mitgliederversammlung tagte am 7. August in Hofes Restaurant, Jakobstraße. Die Tagesordnung war folgende: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1909; 2. Bericht von der Gaunkonferenz in Zeitz (Kollege Reinfstein); 3. Wie sollen sich die Tabakarbeiter jetzt und nach dem Tabaksteuergesetz verhalten? (Referent Gauleiter Wiesen, Erfurt); 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt gab Kollege Lorenz die Abrechnung bekannt. Es war eine Einnahme von 2. Quartal von 515,15 Mk. und eine Ausgabe von 366,23 Mk. Somit blieb ein Barbestand von 148,92 Mk. Die Abrechnung der Lokalkasse ergab eine Einnahme von 103,81 Mk. und eine Ausgabe von 24,45 Mk. Somit blieb ein Barbestand von 79,36 Mk. Kollege Kaszuba gab bekannt, daß die Abrechnung geprüft und richtig befunden wurde; es wurde daher dem Kassierer Decharge erteilt. Kollege Reinfstein berichtete ausführlich über die Verhandlungen der Konferenz. Die in Betracht kommende Tabaksteuer wurde nochmals einer genauen Prüfung unterzogen, und zwar schon deshalb, da es sich um die Existenzfrage der Tabakarbeiter im allgemeinen handelt. Auch verurteilte er das Ueberstundenmachen in unserer Zahlstelle, wobei die Fabriken Neumann und Hähnisch in Betracht kämen. So z. B. ließ der Zigarrenfabrikant Neumann, Schwetschkestraße, arbeiten von früh 6 bis abends 8 Uhr, und Sonntags von 6 bis nachmittags 2 Uhr mit der Motivierung, er brauche bis zum Inkrafttreten des Gesetzes noch viel Zigarren. Dabei bedenken natürlich die Kollegen von den genannten Fabriken nicht, daß sie sich selber zum Schaden sind. Es wurde dieses unsinnige Verhalten der Kollegen vom Kollegen Reinfstein sehr bedauert. Dann nahm Gauleiter Wiesen das Wort zur Diskussion; er bedauerte den schlechten Protest, der von den politisch sowie gewerkschaftlich organisierten Genossen gegen die Tabaksteuer geführt worden ist. Dabei sei zu bemerken, daß es viel kluge Genossen gegeben hat, die es nicht für nötig befunden haben, ihren Namen in die Petitionslisten zu zeichnen. Ferner besprach Kollege Wiesen die persönlichen Zwistigkeiten bei den organisierten Tabakarbeitern in den einzelnen Zahlstellen. Er führte mit Recht an, daß solche Sachen in dieser schweren Zeit beiseite gelassen werden müssen; ein jeder muß sich es zum Vorbild dienen lassen, mehr Kollegialität zu üben, keiner dürfe versuchen, die Kette der organisierten Arbeitererschaft zu sprengen. Auch in Sachen der Konsumvereine richtete er an alle verheirateten Kollegen die Bitte, in die Konsumvereine einzutreten und dahin zu wirken, daß diese Unternehmer, welche als große Abnehmer von Zigarren in Betracht kommen, auch ihre Ware nur von da beziehen, wo der tarifmäßige Lohn gezahlt wird. Man soll nicht müde werden, an die Konsumvereine heranzutreten, daß diejenigen Fabrikanten nur berücksichtigt werden sollen, wo der Lohn dem Tarif entsprechend bewilligt ist. Er forderte nochmals die Kollegen auf, die Einigkeit mehr zur Geltung kommen zu lassen, nur dadurch könne Positives errungen werden. Die weitere Diskussion der einzelnen Kollegen ergab nichts weiter Bemerkenswertes. Zum dritten Punkt gab Gauleiter Wiesen eine vortreffliche Erklärung über die Unterstützungsformel des Staates und wies auf den Antrag Giesberts besagt. Er führte die Fehler an, welche in dem Unterstützungsgefuche für die arbeitslos werdenden Tabakarbeiter enthalten sind und bittet die Kollegen, bei vorkommender Versagung der staatlichen Unterstützung sofort den in Betracht kommenden Funktionären Mitteilung zu machen, damit sofort eingegriffen werden könne. Im Punkt Verschiedenes stellte Kollege Bock folgenden Antrag: In nächstkommenden Mitgliederversammlungen nur schriftliche Voranmeldungen einzureichen, welcher auch einstimmig angenommen wurde. Der Antrag machte sich nötig durch das unparlamentarische Verhalten des Kollegen Michaelis, der sogar soweit ging, daß ihm das Versammlungslokal verweigert werden mußte. Es gelangte dann folgender Antrag des Gauleiters Wiesen zur einstimmigen Annahme: Da der Kollege Michaelis mehrmaliger

Aufforderung von der Ortsverwaltung wegen mehrfacher Interessenerklärung in vorhergehender und jetziger Zeit nicht Folge geleistet hat, so beantrage ich, den Ausschluß des Kollegen Michaelis aus dem Verbande bei dem Hauptvorstand zu beantragen. — Darauf Schluß der Versammlung. Anwesend waren 35 Mitglieder.

Offenburg. Hier fand am 7. August im Hanauer Hof eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, in der Verbandssekretär Hugo Eberle aus Bremen über folgende Tagesordnung referierte: 1. Unsere Lebenshaltung und Arbeitslöhne; 2. Wie schützen wir uns gegen Lohnbrud, der infolge der angenommenen Tabaksteuer droht? Verbandssekretär Eberle führte in gut durchdachtem Vortrag ungefähr folgendes aus: Da das Zentrum 400 Millionen neue indirekte Steuern bewilligt hat, darunter einen Rohstoffzoll von 40 Prozent des Wertes, der 45 Millionen einbringen soll, so steht die Tabakindustrie vor einer Krise, deren Folgen noch nicht abzusehen sind. In vielen Betrieben wird Ueberarbeit gemacht, wodurch der Rückschlag um so größer sein wird. Durch die neue Steuer werden die billigsten Sorten am stärksten belastet. Der Arbeiter, der dieselben konsumiert und ohne dies unter der teureren Lebenshaltung und wirtschaftlichen Krise zu leiden hat, kann aber für seinen Kaufgenuß nicht mehr Geld ausgeben, er muß also den Konsum einschränken. Dadurch werden viele tausende Tabakarbeiter brotlos; schon jetzt werden viele entlassen und eine Anzahl Betriebe geschlossen. Bei der letzten Tabaksteuer 1879 wurden Tausende brotlos und die Löhne bedeutend gekürzt, so daß wir noch heute hinter andern Branchen zurückstehen. Diesmal wird der Rückschlag noch größer, da die Industrie viel weiter ausgedehnt ist. 1879 betrug der Durchschnittslohn 400 Mk. pro Jahr, ist aber gestiegen, was nur durch die Organisation erreicht wurde. Nicht Schritt gehalten haben die Löhne mit den Lebensmittelpreisen, wie Brot, Fleisch usw., die mit hohen Ausgaben belastet sind. Hinzu kommen noch die neuen Steuern auf Bier, Branntwein, Tabak, Streichhölzer, Kaffee, Tee, welche durch den sogenannten Schnapsblock bewilligt wurden; alles Steuern, durch die der arme Mann, der auf diese Artikel angewiesen ist, am stärksten belastet wird. Um unsere Existenz verbessern zu können, ist es notwendig, daß wir uns organisieren, da der einzelne dem Fabrikanten schutzlos gegenübersteht. Offenburg darf hier als Beispiel genommen werden. Im die Folgen der Steuer abzuschwächen, stellte die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag einen Antrag auf Entschädigung der arbeitslos werdenden Arbeiter von 500 bis 2000 Mk. pro Jahr. Der Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Verwässerungsantrag des Zentrums angenommen auf Unterstützung bis zu drei Vierteln des durchschnittlich verdienten Lohnes. Hierzu wurden 4 Millionen bewilligt, die erst aus der neuen Steuer beschafft werden müssen. Zu der Unzulänglichkeit dieser Mittel kommen noch die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats, durch die es manchem fast unmöglich gemacht wird, Unterstützung zu beziehen. Nach § 8 kann der zu Unterstützende zu jeder Streikarbeit benützt werden. Der Deutsche Tabakarbeiterverband wird sein möglichstes tun, um herauszuholen, was herauszuholen ist. Reichert Weisall lohnte die treffenden Ausführungen des Redners. Kollege Schöle dankte dem Redner. Kollege De Poel wünscht die Einführung einer Fabrikkommission bei der Firma Fetterer zur Regelung von Fabrikangelegenheiten, da jetzt die Mehrzahl der dort beschäftigten Kollegen und Kolleginnen organisiert ist. Die Kollegen Gieche, De Poel und die Kollegin Frau Benz wurden in die Kommission gewählt.

Zeitz. Hier werden am 21. August sämtliche Arbeiter der Firma Franz Heilemann bis auf weiteres entlassen. Grund dazu ist die Tabaksteuer, welche auch hier ihre Wirkung nicht verfehlt. In Betracht kommen zwei männliche und fünf weibliche Personen. Hoffentlich werden die Kolleginnen dadurch etwas anders denken lernen und unsre am 29. August, nachmittags 5 Uhr, bei Kämpfe stattfindende Versammlung besuchen, dieselbe ist öffentlich, jeder Tabakarbeiter ist durch Handzettel geladen. Die organisierten Kollegen und Kolleginnen werden es sich zur Pflicht machen müssen, je einen Unorganisierten in die Versammlung zu bringen, damit ein voller Saal erzielt wird, und die Tagesordnung ihre Wirkung nicht verfehlt.

12. Gau (Schlesien und Posen).

Abrechnung der Kommission zur Bekämpfung der Tabaksteuer.

Einnahme.	
Bereits quittiert im Jahre 1908	750,36 Mk.
5. 1. 09: Schweidnitz, durch A. Prieber	10,50 "
12. 1. 09: Breslau, durch P. Knichale	7,90 "
12. 1. 09: Breslau, Sortierer-Verband	100,00 "
12. 1. 09: Breslau, Tabakarbeiter-Verband	100,00 "
31. 1. 09: Sprottau, durch J. Gynidsolors	12,50 "
2. 2. 09: Othlau, durch Auer	31,40 "
9. 2. 09: Zirke, durch H. Schwenger	5,40 "
11. 2. 09: Neumarkt, durch W. Schütte	3,85 "
15. 2. 09: Jauer, durch Herzog	24,80 "
1. 3. 09: Langenbielau, durch Drieschner	1,60 "
2. 3. 09: Peterswaldau, durch A. Kunze	—,30 "
3. 3. 09: Striegau, durch P. Hähnisch	—,28 "
20. 4. 09: Görlitz, durch W. Deinert	20,00 "
4. 5. 09: Goldberg, durch W. Wellings	5,00 "
18. 5. 09: Haynau, durch E. Köppler	12,85 "
An Zinsen	5,12 "
Summa	1091,66 Mk.
Ausgabe.	
Inserate, Drucksachen usw.	289,05 Mk.
Agitation, Arbeitsentschädigung, Fahrgehalt u. Diäten	289,15 "
Diäten u. Fahrgehalt an fünf Delegierte nach Berlin	327,20 "
Porto	11,30 "
Am 6. 3. 09 an die Generalkommission in Berlin	100,00 "
Summa	1016,70 Mk.
Bilanz.	
Einnahme	1091,66 Mk.
Ausgabe	1016,70 "
bleibt Kassenbestand am 4. August 1909	74,96 Mk.

Max Clement, Gauleiter.
 Louis Berg, Adolf Kern, August Mainke.

Uereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6. — Telefon Nr. 6046.

Bureauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Geld-, Einschreibe- und Wertsendungen nur an B. Nieder-Belland, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Bekanntmachungen.

Es werden alle Kollegen gebeten, dem Bevollmächtigten der Zahlstelle Driesen den Aufenthaltsort resp. die Adresse des Kollegen Emil Wollermann, zuletzt in Driesen, übermitteln zu wollen.

Als verloren wurden gemeldet:

Von Bremen II die Mitgliedsbücher, lautend auf Frau Anna Rauch aus Kirchlegern, augen. am 28. 3. 96, Buch S. I, Nr. 21128, II; S. Funke aus Ahlfeld, augen. am 4. 4. 96, Buch S. I, Nr. 22766.

Bremen.

Der Vorstand.

Vom Vorstände sind ernannt:

Für Bielefeld: Joh. Bock als 1. Bev., Joh. Horstenteufel als 2. Bev.; Gerh. Berends, Nikolaus Klaffen als Kontrollreure.
 Für Bovenben: Chr. Arnold als 1. Bev., Heinr. Andermann als 2. Bev.
 Für Hahloß: Johannes Haag als 1. Bev.
 Für Jauer: Heinrich Kauf als 1. Bev., Berthold Katterwe als 2. Bev.
 Für Peterswaldau: Wilh. Hofrichter als 1. Bev.
 Für Spradow: Friedr. Haubrod, S. Schneider als Kontrollreure.

Vom 15. bis 20. August 1909 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:			
15. August.	M. d.	18. August.	M. d.
Bremen I	22,—	Altona	800,—
16. Königsmusterhausen	8,60	18. Bänder-Feldmark	200,—
16. Groß-Heere	40,—	18. Peterswaldau	100,—
16. Lunzenau	100,—	18. Hanau	150,—
16. Liegnitz	100,—	19. Salzuflen	50,—
16. Zirke	75,98	19. Wilsen a. E.	200,—
16. Ludau	30,—	19. Walsungen	120,—
18. Brud	100,—	19. Groß-Schönau	50,—
18. Trebbin	200,—	20. Potsdam	60,—
18. Belgig	32,—		

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Erluche die Herren Abnehmer, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 20. August 1909.

B. Nieder-Belland, Kassierer, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Adressen-Änderungen:

Für Bielefeld: Der 1. Bev. Joh. Bock wohnt Delmühlenstraße 79.
 Für Bovenben: Der 1. Bev. Chr. Arnold wohnt Mühlenstraße.
 Für Jauer: Der 1. Bev. Heinrich Kauf wohnt Weberstraße 2.
 Für Peterswaldau: Alle Zuschriften sind an den 1. Bev. Wilh. Hofrichter in Nieder-Peterswaldau, Nr. 377, zu richten.
 Für Segeberg in Schleswig-Holstein: Der 1. Bev. Chr. Bock wohnt jetzt in Frantenthal bei Segeberg.
 Für Templin: Der 1. Bev. Karl Eid wohnt Königstraße, Am Wassertor.
 Für Zellhausen, Kreis Offenbach: Alle Zuschriften sind an Alois Andreas Kaiser zu richten.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Guben: Durch den 2. Bev. Eugen Brandt, Schulstraße 7, II. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.
 In Jauer: Durch den 2. Bev. Berthold Katterwe, Volkshainer Straße 19. Vormittags 8 bis 12 Uhr, nachmittags 1 bis 6 Uhr.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht eure Versammlungen zahlreich!)

In Löwenstein-Thal: Mittwoch, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn E. Beseloh. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Gauleiter W. Schlüter wird anwesend sein. — Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend notwendig. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Brake (Sippe): Donnerstag, den 2. September, abends 8 1/2 Uhr, beim Gastwirt Heimbecher. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht J. A.: Der Bevollmächtigte.

Arbeitsnachweise.

Die Bureaus befinden sich:

Für den 1. Gau:
 Altona-Ottensen: F. Henke, Schulstraße 9, I.
 Für den 2. Gau:
 Bremen: Im Bureau des Vorstandes, Faulenstraße 58/60, II.
 Für den 3. Gau:
 Braunschweig: Wilh. Janßen, Mandelnstraße 5, I. Auch erhalten Zugereiste dort Arbeitslosenunterstützung.
 Für den 4. Gau:
 Nordhausen: Verbandsbureau, Wolfstraße 14.
 Für den 5. Gau:
 Bielefeld: Al b. Sch ul z, Turnerstraße 45, Arbeitersekretariat.
 Für den 6. Gau:
 Köln: Ewald Weled, Großer Griechenmarkt 13a, III.
 Für den 7. Gau:
 Sieben: Wilh. Ruffing, Pöcher Straße 19, Hinterhaus. Umfassend den Bezirk Oberhessen und Kreis Wehlar.
 Pfungstadt: Ch r i s t i a n S t o c k, Zieglerstraße 41. Umfassend den Bezirk Rheinhesen und Provinz Starkenburg.
 Hanau: Konrad Gräbener, Nordstraße 56. Umfassend die Kreise Hanau, Homburg, Marburg, Kirchhain, Fulda, Hünfeld, Selmbaun, Schlüchtern, Gerksfeld (Provinz Hessen-Rhassau) und Regierungsbezirk Unterfranken und Obshaffenburg (Königreich Bayern).
 Für den 9. Gau:
 Stuttgart-Ostheim: Ad. Heising, Florianstraße 8, I.
 Für den 10. Gau:
 Erfurt: Reinhold W i l a n k e n b u r g, Romthurgasse 6, Str. 3. Sprechstunde: Wochentags 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. Sonntags von 11 bis 1 Uhr nachmittags.
 Für den 11. Gau:
 Dresden-A.: F r a n z S c h m i d t, Ribenbergstr. 2, II, Zimmer 23.
 Für den 12. Gau:
 Breslau: Alfr. Rebling, Friedrich-Wilhelm-Straße 76, S. I.
 Für den 13. Gau:
 Berlin: P a u l R a t a j c a l (N. 53), Pappelallee 6, vorn III. I.
 Alle Arbeitsuchenden, sowie Fabrikanten, die in den Bezirken dieser Arbeitsnachweise wohnen, wollen sich nur an vorstehende Adressen wenden.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Uhlenhorst, Mozartstraße 5, I.
 Ausschuß: D. Sibow, Brandenburg a. S., Steinstraße 22.
 Schiedsgericht: S. Dehand, Berlin N., Ruheplatzstraße 24.

Eingegangen: Crimmitschau 11,93, Bergedorf 60,—, Jastrow 100,—, Köln 50,—, Langenbielau 30,—, Finsterwalde 100,—, Wüzburg 100,— Mk.

Sterbekasse: Bergedorf 9,—, Hannover 25,53, Deuben 5,55, Altenburg 20,25, Finsterwalde 50,— Mk.
 Zuschüsse: Rastatt 50,—, Hochdorf 100,— Mk.
 Kranken- und Sterbegeld: 79,75 Mk.

Hamburg, den 23. August 1909.

F. Otto.

Täglich zweimaliger
Post- u. Bahnversand
daher
denkbar schnellste
Bedienung!

Heinrich Franck

Preise verzollt per 1/2 kg gegen
Kasse. — Barkäufe über 5 Mk.
mit 3% Skonto. — Verpackung
wird nicht berechnet. — Bei
Kassebezug von 50 Pfund
einer Sorte 2% Extrarabatt.

Gegründet 1879 * * * Berlin N. 54, Brunnenstrasse 185 * * * Gegründet 1879

Besonders preiswerte Angebote aus meinem neuen Kataloge.

Sämtliche Preise einschliesslich Gewichts- und Wertzoll.

Hochfeine Marken!

Sumatra-Decken

Schneeweisser Brand!

Nr. 1523	Deli My/PB	Vollblatt, 3. Länge, schönes Braun, sehr deckfähig	2.— Mk.
„ 1453	Deli My/NO/XL 2	Stückblatt, 2. Länge, sehr blattig, sehr hell, verkehrt schönstes Fahl	2.25 „
„ 1451	Amsterdam Deli Co	Vollblatt, 2. Länge, mittel- u. hellbraun, festes Blatt, guter Geschmack	2.40 „
„ 1414	Padang Brahrang	Lochblatt, ungemein blattig, hell, hervorragend in Brand und Geschmack, sehr grosse 3. Länge	2.60 „
„ 1522	S & R/Deli	Vollblatt, grosse 3. Länge, hellbraun, weich, sehr ergiebig	2.80 „
„ 1415	Deli My/PB	Vollblatt, 2. Länge, schönstes hellbraun, hochfeiner Geschmack	3.10 „
„ 1400	Deli My/P	Vollblatt, 3. Länge, meist wie 2. Länge, zart und sehr breit, weich, ausgesprochen hell, riesige Deckkraft, wunderbare Qualität	3.20 „
„ 1450	Deli B ^a My/XSL 3	Lochblatt, grosse 3. Länge, wie Vollblatt, breit und zart, ausgespr. hellfahle reine Farben, denkbar feinsten Geschmack, Deckkraft 1 1/2 bis 1 3/4 Pfund, für grosse Fassons geeignet	3.30 „
„ 1416	Deli B ^a My	Lochblatt, 1. Länge, fast Vollblatt, grosse Deckkraft, edle ganz helle, lebhaft Farben, feinsten Geschmack	3.40 „
„ 1455	Deli My/E	Vollblatt, 2. Länge, mattes hellbraun, riesig leicht und fein	3.50 „
„ 1405	Deli B ^a My	Vollblatt, grosse 3. Länge, hochfeiner Geschmack, lebhaft hell, allgemein beliebt	3.80 „
„ 1420	Deli My/P	Vollblatt, grosse 3. Länge, zart, ungemein leicht, durchweg hell	3.90 „
„ 1407	DPM/Deli	Lochblatt, 1. Länge, herrlich lebhaft, denkbar hellste Farben, riesige Deckkraft	4.— „

Anmeldebescheinigung braucht bei Aufträgen nicht mit eingeschickt zu werden.

Verlangen Sie sofort Zusendung des neuen Kataloges und beordern Sie sofort Proben!

Durch eine vielwöchige Influenza abgemagert und ganz entkräftet

gebrauchte ich Ihre letzte Sendung. Schon nach wenigen Tagen fühlte ich merklige Besserung, die Kräfte nahmen von Tag zu Tag mehr zu, der Appetit steigerte sich, Arbeitsfreudigkeit und körperliches Wohlbefinden kehrten zurück, sodass ich jetzt meinen Berufsgeschäften vollkommen nachkommen kann. Ich bin Gott sei Dank durch den Genuss dieses köstlichen Wassers völlig hergestellt. — Das Wasser (Lamscheider Stahlbrunnen) ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bez. der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe Ihr Wasser angewandt gegen Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit in den Nieren, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Augschmerz, Blutandrang nach dem Kopfe etc. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf. — Das Lamscheider Stahlbrunnenwasser ist das einzigste Mittel, das mir in meinem schweren Nervenleiden Hilfe brachte. — Dies herrliche Wasser hat mir und meinen Kindern, welche auch blutarm sind, sehr gut geholfen. — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Erkältungen im Hause mit Lamscheider Stahlbrunnen warm empfohlen. Keine Verunstaltung. Ausführliche Mitteilungen über Kurerefolge und Anwendungsgebiete kostenlos durch die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W. 77.

Brinkmeier & Co. Bremen

empfehlen als gut und preiswert
Sumatra-Decker 180, 200, 220, 270, 280, 320, 340, 425, 450, 600, 650
Sumatra-Umblatt 155, 160, 170
Java-Decker 225, 250, 300, 360
Java-Umblatt u. Einlage 100, 105, 110, 120, 140, 160
Brasil-Decker 210, 225, 265, echte Cruz das Almas
Brasil-Aufarbeiter 170, 190
Brasil-Umblatt u. Einlage 125, 130, 135, 150, 170
Carmen 100, 110, 115, 120
Domingo 90, 100, 110, 120
Mexiko-Decker 425
Havanna-Einlage 200, 275
Yara-Cuba 190
Seedleaf 130, 145
Losgut, beste Ware, 90, 100
Kentucky 130, 140, 155, 170
Preise per Pfund verzollt einschliesslich Wertzoll. Versand unter Nachnahme.

Achtung, Rohtabak!

Sumatra-Decke v. 1.80 bis 10.— Mk.
Sumatra-Umbl. „ 1.20 „ 1.80 „
Java-Decke „ 1.60 „ 4.50 „
Java-Umbl. u. Einl. 0.95 „ 1.90 „
Brasil „ 1.15 „ 3.— „
Seedleaf „ 1.15 „ 1.60 „
Domingo „ 1.— „ 1.35 „
Geschn. Einlage 1.— „ 1.60 „
Losgut aus garantiert überfeinisch gejunben Tabaten 1.05 Mk.
Sämtliche Preise verstehen sich per Pfund verzollt inkl. Wertzoll.

Hengfoss & Maak Altona-Ottensen

Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Sumatra von 2.50 Mk. an. Java-Decke 2.70 und 3.60 Mk. Java 1.10, 1.20, 1.40, 1.75 und 1.85 Mk. Braffi 1.30, 1.50 und 1.85 Mk. Domingo 1.30 Mk. Carmen 1.30 Mk. Losgut, beste Bremer Ware, 1.00 Mk.
Versuch führt zur Nachbestellung bei

Carl Roland, Berlin SO.

Kottbuser Strasse 4.

Schöne alte Kinderreime.

Preis 15 Pfg. Volksbuchhandlung, Leipzig.

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Bestehendes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.
Sumatra- und Java-Decken 2.00, 2.25, 2.50 A, hell 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60 A. — Java 0.92, 0.95, 0.98, 1.05, 1.10, 1.25, 1.35, 1.40, 1.45 A. — Domingo und Carmen 0.98, 1.00, 1.05, 1.20, 1.30 A. — Mexiko 2.50, 3.00, 3.50 A. — Havanna 3.60 A. — Felix 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 A. Jede 1.80 A. — ff. geschnittene Felix-Einlage 1.05 A. — Losgut, blattig und gesund, 0.90 A. — Uckermarkter 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 A. — Rebats 0.56, 0.88 A. (Umblatt). — Holländer Umblatt Ia 0.95 A, IIa 1.10 A.
Diskont gewähre 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

Jacob & Noll, Hannover

Fernsprecher 6247 Wiesenstrasse 8

Hervorragende Bezugsquelle

Rohtabak

Edelste Gewächse. — Billigste Preise.

Jacob & Noll, Hannover

Fernsprecher 6247 Wiesenstrasse 8

S. Hammerstein

BERLIN N. 54, Brunnenstrasse 181

Gegründet 1862

Roh-Tabak — Utensilien

hält sein reichhaltiges Lager von allen Sorten Tabak in jeder gewünschten Preislage bestens empfohlen.

Die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21

empfiehlt folgende Bücher:

Die russischen Kämpfe um Freiheit und Recht. Von Prof. Reußner. Nur 25 Pfg., schön gebunden 1 Mk. (Porto 20 Pfg.).

Im Reiche der Freiheit. Briefe über den Sozialismus. Von Robert Blatchford. Statt 1 Mk., nur 50 Pfg. (Porto 20 Pfg.).

Erinnerungen eines Japaners. Schilderungen bis auf die Neuzeit. 300 Seiten stark. Von J. Heco, Tokio. 75 Pfg. (Porto 20 Pfg.).

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14.

Rohtabake

Besonders empfehlenswert

Nr. 6198

gute Deli-Decke

à Pfd. 1.75 A verzollt.

Nr. 6230

Java-Sumatra

I. Länge Vollbl., rötlich helle Farben, tadelloser Brand

à Pfd. 2.50 A verzollt.

Neue Tabakpreisliste

Nr. 103

ist erschienen

Interessenten gratis u. franko zu Diensten.

Fabrikations-Utensilien

Wickelformen, neu, zu Konventionspreisen do. gebrauchte, billigst, stets grosses Lager
Formenpressen, solide gebaut, zu 10 Formen, 8, 16, 19 A, ganz aus Eisen 17.50 A
Arbeitstische, Schemel, aus bestem Holz, neu und gebraucht, billigst
Pa. Rollbretter, ast- und rissfrei, von 1.50 A an
Arbeitsmesser in unerreichter Güte
Hamburger Messer per 10 Stück 2 A
Echt engl. Amiac-Extrakt 2 1/2-Pfd.-Dose 5.50 A
Pa. Tragant 2, 2.50 A
Bündelmaschinen 75, 85 A, 1.25, 1.50 A usw.
Presskästen zu 2 Bund 80 A, zu 4 Bund 1.25 A
Einschlagpapier, blau, per Pfund 17 A
Packlack per Pfund 25 A
Kisten aus Pappe per 100 Stück 5.60 A
Ringe, geprägte, 20, 25, 30, 35 A per 100 Stück
Band, 50 Meter von 50 A an
Etiketten per 100 Stück von 30 A an

Preis per Kasse mit 3% Skonto von 10 A an.

Man verlange Preisbuch 25.

Wiesbadener Volksbücher. Preis pro Bändchen 10 bis 30 Pfg. Verzeichnisse umsonst.

Zu beziehen durch die Exp. d. Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Die Reichsfinanzreform und die christlichen Gewerkschaften.

Die christlichen Gewerkschaften befinden sich angefaßt des Entrüstungsturmes, den die Annahme der Steuerreform verursacht hat, in einer sehr kläglichen Situation. Ist doch das Zustandekommen dieses Beutezuges nicht nur den Protektoren der christlichen Gewerkschaften, den Ultramontanen, zu danken, sondern die im Zentrum sitzenden Vertreter und Vorstandsmitglieder einiger christlichen Gewerkschaften haben daran tätigen Anteil genommen. Den betreffenden Gewerkschaftsführern ist es nicht wohl in ihrer Haut, und sie sind eifrig bemüht, mit Rücksicht auf die schwierige Situation, in der sie sich befinden, mildernde Umstände für sich in Anspruch zu nehmen. So hat beispielsweise der christliche „Arbeitervertreter“ Giesberts, der bei der Beratung der Finanzreform eine besonders schätzbare Rolle spielte, den Essener Zentrumsvertrauensleuten, die ihm gehörig den Kopf gewaschen hatten, geantwortet, daß ihm die heutige Politik schon lange keine Freude mehr mache. Wenn man meine, daß er gefehlt und der Partei geschadet habe, so solle man bei der nächsten Wahl ruhig einen andern Kandidaten aufstellen. Ihm selbst und seiner Familie würde es nur erwünscht sein, wenn er die Last des Mandats nicht länger zu tragen brauche.

Auf den gleichen elegischen Ton war der Teil der Rede gestimmt, in welchem der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, auf dem christlichen Gewerkschaftstreffen sich über die Reichsfinanzreform aussprach. Nachdem er die Schwierigkeiten geschildert, die den christlichen Gewerkschaftsbeamten erwachsen, wenn sie im Reichstag Arbeiterinteressen vertreten wollen, erklärte er: „Ich würde nicht die nächsten Jahre ins Parlament nach Berlin gehen, auch nicht, wenn man 50 000 Mk. Diäten zahlen wollte. Ich habe in den letzten Wochen einen ganzen Abscheu vor der Politik bekommen.“ Diesen Abscheu vor der Politik, welche die christlichen Gewerkschaftsführer haben, teilen auch wir, und wir können es verstehen, daß Herr Stegerwald sich glücklich schätzt, kein Mandat zu besitzen, und so der unmittelbaren Verantwortlichkeit zu entgehen.

Sehr schwer wird das Leben des Reichstagsabgeordneten Schiffer gemacht, der zugleich Vorsitzender des christlichen Textilarbeiterverbandes ist. Im Hinblick auf die Schandtat des Zentrums, für welche auch Schiffer als Fraktionsmitglied verantwortlich ist, hat das Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes einen Aufruf erlassen, in dem die Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes aufgefordert werden, zum Deutschen Textilarbeiterverband überzutreten. Die christlichen Textilarbeiter verkennen nicht die Gefahr, die ihrer Organisation droht, und sie bemühen sich krampfhaft, ihren Verbandsvorsitzenden in Schutz zu nehmen. In ihrem Verbandsvorstand wird Herr Schiffer verteidigt durch den Hinweis darauf, daß er gegen einige Konsumsteuern gestimmt habe, welchen jedoch seine Parteigenossen zur Annahme verfallen. Es kann aber nicht bestritten werden, daß Herr Schiffer gegen die Erbschaftsteuer und für die Schnapssteuer mit der Liebesgabe für die Junker gestimmt hat. Daß er sich nachher bei einigen Abstimmungen von seiner Fraktion getrennt hat, kann ihn nicht entlasten, denn er hat diese Absonderung nur gewagt, weil er wußte, daß für die betreffenden volksfeindlichen Steuern auch ohne ihn eine Majorität vorhanden war.

Innerhalb der bürgerlichen Parteien ist es nicht möglich, Arbeiterpolitik zu treiben, und diejenigen, die den christlichen Arbeitern empfehlen, die Vertretung ihrer Interessen im Reichstage den Führern der christlichen Gewerkschaften zu übertragen, handeln wider ihre bessere Ueberzeugung. Das hat auch Herr Schiffer erkannt, der in einer Versammlung in Düsseldorf zur Entschuldigung seines Freundes Giesberts folgende Ausführungen machte: „Wenn man einmal von einer Partei ins Parlament gewählt worden ist, dann muß man auch Rücksicht nehmen auf die betreffende Partei. Wir haben in Berlin nicht nur Arbeiterpolitik treiben wollen, sonst hätte uns keine Partei gebraucht. Eine eigene Partei zu gründen, haben wir auch abgelehnt. Wir können auch gar nicht daran denken, eine Partei zu gründen. Unser ganzer Einfluß würde dann reduziert. Sobald aber einer von uns in eine bürgerliche Fraktion eintritt, fängt das Kompromisseln an. Praktische Politik ist Kompromisspolitik. Keine Arbeiterpolitik wird von einer bürgerlichen Partei nicht akzeptiert werden können, weil darin die widersprechenden Interessen aufeinander schlagen.“

Herr Schiffer hat es unterlassen, aus diesen Sätzen die einzige richtige Konsequenz zu ziehen, nämlich daß man im Parlament nur auf den Vätern der Sozialdemokratie wirkliche Arbeiterpolitik treiben kann.

Die meisten christlichen Gewerkschaftsblätter folgen dem Beispiel, das ihnen das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ gibt und bringen keine Zeile über die neue Finanzreform. Diese Taktik ist ja sehr bequem, aber auf die Dauer werden sie wohl damit nicht auskommen. Schwer genug mag es ihnen gefallen sein, daß sie einen Aufruf zugunsten der christlichen Tabak- und Zigarrenarbeiter bringen mußten, die ja als erste die Folgen der Politik der christlichen Gewerkschaftsführer zu spüren bekommen haben. Sehen die eigentlichen Gewerkschaftsblätter der Christen in ihrem eigenen Interesse von einer Besprechung des Steuerabzuges ab, so sind die Organe der katholischen Arbeitervereine, die den christlichen Gewerkschaften sehr nahe stehen, eifrig bemüht, das volksfeindliche Verhalten des Zentrums zu verteidigen. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, eines dieser Organe, sucht die christlichen Arbeiter dadurch mit den neuen Lasten auszuöhnen, daß sie auf die politische Seite der Finanzreform hinzuweisen. Die katholischen Arbeiter werden den Schmachtriemen mit ganz besonderer Befriedigung enger ziehen, wenn sie wissen, daß ihre Not dem Zentrum zu einem politischen Triumph verholfen hat. In einem andern Artikel läßt sich das Blatt von einem Reichstagsabgeordneten

Nachweis führen, daß bei der Finanzreform eigentlich die Großgrundbesitzer die größten Opfer gebracht haben. Man muß doch die christlichen Arbeiter für sehr dumm halten, daß man ihnen so etwas zu bieten wagt.

Aber alle diese Beschönigungsversuche nützen nichts. Die ungeheure Last, die durch die Schuld des Zentrums dem arbeitenden Volke auferlegt wurde, muß auch dem blindesten Zentrumsanhänger die Augen öffnen. Und die Wanzentaktik der christlichen Gewerkschaften kann nicht verhindern, daß sich ihre Mitglieder fragen, ob sie es mit ihrer Arbeiterehre vereinbaren können, einer Organisation anzugehören, die in erster Linie die Interessen des arbeitereindlichen Zentrums wahrzunehmen hat. Das Herausreden auf die politische Neutralität der christlichen Gewerkschaften dürfte wohl nicht weit helfen. Wenn es nicht das ganze Verhalten der christlichen Gewerkschaften beweisen würde, so lehrt es die Stellungnahme der durch Zentrumsgründer im Reichstag sitzenden christlichen Gewerkschaftsführer, daß dort, wo ein Vorteil für das Zentrum herauspringt, die Interessen der Arbeiter und der christlichen Gewerkschaften zurücktreten haben. — Es ist eine schlimme Zeit für die Führer der christlichen Gewerkschaften, aber sie haben die Situation, in der sie sich befinden, selbst heraufbeschworen.

(S.-A.-Ztg.)

Die Zigarrenfabrik H. Haschke-Frankenberg und das Tabaksteuergesetz.

Die Geschäftsleitung der Zigarren-Genossenschaftsfabrik läßt vom 21. August ab die Hälfte der Zigarrenarbeiter infolge des Tabaksteuergesetzes 14 Tage lang die Arbeit aussetzen. Wenn diese Zeit verstrichen ist, soll die andre Hälfte ebenfalls 14 Tage feiern.

Diesen Vorgang sucht die Filiale der Firma H. Haschke in eigentümlicher Weise auszunützen. Wie man uns berichtet, läßt sich die Firma Haschke von der Behörde die Zigarrenarbeiter zuweisen, die ein Gesuch um Unterstützung nach Artikel 12 des neuen Tabaksteuergesetzes eingereicht haben. Die Firma gibt an, sie wolle den Gesuchstellern Arbeit geben.

Bekanntlich können Unterstützungsgesuche an den 4-Millionen-Fonds abgelehnt werden, wenn Beschäftigung an anderer Arbeitsstelle ohne zureichenden Grund abgelehnt wird! Diese Bestimmung scheint sich die Firma Haschke in Gemeinschaft mit der Behörde zunutze machen zu wollen. Es sind in der Tat schon einige Arbeiter dort in Arbeit getreten. Aber die Arbeiter der Genossenschaft hegen die Befürchtung, daß die Firma Haschke die abwesend feiernden Kollegen nur vorläufig in Arbeit nimmt und sie dann später aus beliebigen Gründen entläßt, so daß die Entlassenen dann der gesetzlichen Unterstützung verlustig gehen!

Welche Absicht die Firma Haschke mit diesem Vorgehen verfolgt, ist uns unerfindlich, denn es ist klar, daß sie nicht etwa die sämtlichen Arbeiter der Genossenschaftsfabrik in ihrer Fabrik beschäftigen wird. Und es ist doch nicht anzunehmen, daß sie die feiernden Arbeiter um ihre gesetzliche Unterstützung bringen will, obwohl es mehr als sonderbar erscheint, daß sie sich von der Behörde die Gesuchsteller zuweisen läßt.

Nun, es gibt ja die Möglichkeit, irgendwelche Absichten der Firma Haschke zu durchkreuzen. Die Genossenschaft brauchte nur bei verkürzter Arbeitszeit alle Arbeiter zu beschäftigen oder den von der Firma Haschke gekaperten Arbeiter ihre Arbeitsstelle in der Genossenschaftsfabrik nach Ablauf der 14tägigen Pause zu sichern, was nicht zu viel verlangt ist von einer Arbeiter-Genossenschaftsfabrik. Aus dem sonderbaren Vorgang erseht man aber aufs neue, zu welchen Ungeheuerlichkeiten die neue Tabakbesteuerung führt.

Gewerkchaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Steinbach i. Th. Es gelang, mit der Firma R. Söllner einen Tarifvertrag abzuschließen, der eine tägliche Arbeitszeit von 9½ Stunden, Sonnabends 8½ Stunden, und einen Minimallohn von 8 Mk. pro Wille für Formarbeit bei freier Zurichtung vorsieht.

Holsen bei Bünde. Die von der Firma H. Busch (Sitz Bremen) angekündigten Lohnabzüge sind zurückgenommen worden und in Aussicht gestellt, daß die Filialfabrik in Holsen bestehen bleibt.

Werther i. Westf. Die Zigarrenfabrik von Kensch u. Komp. hat ihre sämtlichen Arbeiter, die mit einem Lohnabzug von 1 Mk. pro Wille auf acht Sorten und 50 Pfg. pro Wille auf vier Sorten sich nicht einverstanden erklärten, aufs Pflaster geworfen.

Herford. In den hiesigen Blättern sucht der Fabrikant W. Koch Tabakarbeiter und Sortierer. Da aber bei Koch der Streik noch nicht aufgehoben ist, ist Zugang fernzuhalten.

Münden i. Hann. Von der Firma J. B. Henkel, Inhaber Wilh. Korf, wurde beabsichtigt, die Löhne um 25 Pfg. bis 1 Mk. zu kürzen. Eingeleitete Unterhandlungen durch den Gauleiter hatten den Erfolg, daß die bestehenden Löhne von 8.25 Mk. bis 10.50 Mk. pro Wille weitergezahlt werden.

Achim bei Bremen. Die eingeleitete Tarifbewegung, wobei eine tägliche Arbeitszeit von 9½ Stunden, Sonnabends 8½ Stunden, und ein Minimallohn von 9 Mk. pro Wille bei freier Zurichtung gefordert wird, hatte bis heute den Erfolg, daß drei Firmen: Heintz, Böde, Korb, Nagel und G. Schwarz mit we dem Tarifvertrag unterjährig anerkannt. Außerdem bewilligten Lohnzulagen die Firmen: K. Behr, Müller u. Wolter, Dieder. Keiners und Herm. Keiners. Auch die Firma H. Wahlfach bewilligte Lohnzulagen,

die aber von den Arbeitern als ungenügend bezeichnet werden. Die Verhandlungen mit den Fabrikanten werden fortgesetzt.

Der Zugang ist bis auf Widerruf fernzuhalten: Brettnig = Großröhrsdorf = Hauswalde, Boven den, E. Löwenthal u. Söhne; Gießen, Ph. Gail; Bismarckswerda, E. Lange u. Söhne; Brinkum bei Bremen, H. Knop; Falkenberg bei Bremen, H. Meyerdirks; Lillenthal bei Bremen, E. Wilschke und E. Priehm; Wesel, Peters u. Ruppert.

Schweden. Die Tabakarbeiter Schwedens befinden sich im Generalausstand. Der Zugang nach Schweden ist deshalb fernzuhalten.

Berichte.

Vielefeld. Mit was für einem Pad sich unsere Kollegen in Westfalen herum schlagen müssen, beweist ein Artikel des christlichen Ravensberger, den die Vielefelder Volkswacht wiedergibt. Die Volkswacht schreibt:

„Der Ravensberger“ ist auf den — Pudel gekommen, das zeigt folgender Bericht in seiner Nummer 187 vom 12. August. Dieser lautet:

Arbeiterbewegung.

Frotheim, 6. August. Fortwährend tüchtige Agitatoren gesucht zum Werben von neuen Mitgliedern. Entschädigung pro Neuaufnahme 3 Mk. Es muß doch sehr schlecht um den sozialdemokratischen Tabakarbeiterverband gestellt sein, denn er schickt jetzt schon keine Agitatoren aus, um die Tabakarbeiter für den sozialdemokratischen Verband zu gewinnen. Man kann ja hiergegen eigentlich nichts einwenden, wenn nicht solch absurde Mittel dazu gebraucht würden.

Kommt da am 24. Juli ein sozialdemokratisch organisierter Zigarrenarbeiter zu einem Unorganisierten und versucht, ihn durch allerlei Phrasen für genannten Verband einzufangen. Unter anderm sagte er auch, der Verband habe eine neue Einrichtung getroffen, und zwar brauche man jetzt nur 20 Pfg. monatlich zu zahlen, wofür dann freie Vertretung an den Gerichten gewährt würde. Der Indifferente schaute aber den Agitator ganz gehörig zusammen, so daß selbiger keine Worte mehr fand. Auf eine Anfrage, was er denn eigentlich für seine Lauffer und Wäsche bekomme, stammelte er wie ein begoffener Pudel, pro Neuaufnahme 3 Mk. Unglaublich, aber wahr. Sollte diese Agitationsmethode bei vertriebenen Leuten Zweifel erregen, so sind wir gern bereit, unter Umständen mit Namen zu dienen.

Der Ravensberger erscheint in Enger. In Enger hat der Deutsche Tabakarbeiterverband 350 Mitglieder. Die 350 Mitglieder wissen, daß alles, was hier vom Verband geschmiert ist, Flügel sind.

Für den Bericht hastet Herr Litgemeyer. Dieser Mann wird in Zukunft von allen Verbandsmitgliedern als Vögler angesehen werden müssen. Daß dem Manne, wenn er in Enger einen Tabakarbeiter in die Augen sehen muß, die Schamröte ins Gesicht steigt, glauben wir kaum! Denn nach dieser Leistung herrscht bei uns kein Zweifel mehr, daß wir es in Litgemeyer mit einem Manne zu tun haben, der nicht voll verantwortlich gemacht werden kann für das, was alles im Ravensberger gebracht wird. Er ist einer, den Gott in seinem Born zum Redakteur gemacht hat.

Das mit der 20-Pfg.-Einrichtung im Verbands- und ebenso mit der 3-Mark-Prämie ist natürlich gelogen. Aber vor einigen Tagen sollen in Frotheim zwei Spapögel um 3 Mk. geweiht haben, daß der Ravensberger jeden Unfug, und sei er noch so albern und dumm, abdrücken werde, wenn er nur eine Verleumdung von freien Gewerkschaftlern enthielte. Vielleicht soll obige Notiz die Entscheidung dieser Wette bringen. Wer möchte jetzt wohl in der Haut eines Agitators einer Zentrums-gewerkschaft stehen?

Die Phantastie des „Indifferenten“ muß aber eine große sein, da der Mann schon einen begoffenen Pudel hat stammeln sehen. Wirklich großartig!

Daß nun auch der Redakteur des „Christlichen“ Verbandsblattes, Böblach, hier auf Vermählungen diese christlichen Albernheiten den Christlichen serviert hat, beweist, wie hoch diese „Christen“ ihre eigenen Mitglieder einschätzen.

Drud bei Erlangen. Hier tagte am 22. August nachmittags eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung im Grünen Baum. Der Gauleiter Heising - Stuttgart referierte über die Wirkungen der Tabakwertollsteuer und den vom Reichstag beschlossenen Unterstützungsantrag. In seinem 1½stündigen Vortrag legte derselbe klar, welchen Gefahren die Tabakarbeiter entgegengehen. Mit dem Hinweis, daß nur eine starke und kräftige Organisation Abhilfe schaffen und Lohnabzüge vermeiden könne, ging er zu den Bundesratsbestimmungen zur Erlangung von Unterstützung über. Dann unterzog der Redner das Verhalten der Zentrumspartei einer scharfen Kritik, welche erst den Tabakarbeitern die Arbeitsgelegenheit und das Brot nehme und sie dann mit Almosen abspeist. Hierauf beschäftigte sich der Referent mit den Löhnen am Orte und forderte die anwesenden Verbandsmitglieder zur rüstigen Agitationsarbeit auf. An die anwesenden Nichtorganisierten stellte er das Ersuchen, dem Verband beizutreten. In der Diskussion forderte der 2. Bevollmächtigte den Gauleiter auf, einmal über seine Wahrnehmungen in den Verwaltungsgeschäften zu berichten, denn es herrsche am Orte ein Mißtrauen unter der Kollegenschaft, das auf die Geschäftsführung eines früheren Verwaltungsbeamten, der aber nicht mehr im Verband sei, zurückzuführen sei. Gauleiter Heising gibt folgende Erklärung ab: Am gestrigen Abend habe er eine gründliche Revision bis zur laufenden Stunde vorgenommen. Alle Wertzeichen, Bücher und Bargeld waren zur Stelle, neben dem Bargeld eine Postquittung, wonach am 18. August 100 Mk. an die Hauptkasse abgeführt wurden, somit könne er die Erklärung abgeben, daß alles in Ordnung sei. Es sei nun Pflicht, daß man je nach Bedarf eine Mitgliederversammlung abhalte, aber mindestens alle Quartale eine, in welcher die Quartalsabrechnung zur Verlesung gelange. Pflicht eines jeden Mitglieds müsse es sein, in dieser Versammlung zu erscheinen, dann würde ein solches Mißtrauen gar nicht entstehen. Nach Schluß der Versammlung wurden einige Neuaufnahmen gemacht und der Wunsch geäußert, der Gauleiter möge bald wieder nach Bayern kommen, dann würden die Kollegen stärker vertreten sein.

Dahme. Mit der Situation im Tabakgewerbe beschäftigte sich am Mittwoch voriger Woche eine stark besuchte öffentliche Tabakarbeiterversammlung. Nach einem Referat des Verbandsvorsitzenden Deichmann-Bremen wurde beschlossen, die Fabrikkommission der Tabakarbeiter zu beauftragen, den Minimaltarif den Fabrikanten vorzulegen. Ferner wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Dahme tagende öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen ersucht die Fabrikanten, falls es die Geschäftslage notwendig machen sollte, eine Arbeitsaussetzung eintreten zu lassen, damit

Arbeiterentlassungen vermieden werden. Die Fabrikkommissionen werden beauftragt, in diesem Sinne bei den Fabrikanten vorstellig zu werden.

Delitzsch. Am 16. August fand im Lindenhof eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Die Tabaksteuer und die Unterstützung der dadurch geschädigten Arbeiter. Als Referent war unser Gauleiter Otto Wenzel-Dresden bestimmt. Leider war derselbe nicht erschienen, obgleich er rechtzeitig von der Versammlung in Kenntnis gesetzt worden war. Dieses Nichterscheinen wurde von verschiedenen Seiten, und das mit Recht, scharf kritisiert. An Stelle des Gauleiters übernahm unser erster Bevollmächtigter, Kollege Paasch, das Referat. Redner zeigte an der Hand von Beispielen das Elend, das die Tabaksteuer zeitig hat, und macht die Anwesenden darauf aufmerksam, daß die Leitung der hiesigen Zahlstelle bereit ist, die Unterstützungsgelände der geschädigten Arbeiter auszustellen. Nach einer kurzen Diskussion erfolgte der Schluß der Versammlung.

Gittelde (Harz). Die Kollegen in unserm Ort gehörten bis jetzt mit zu denen, die am bedürfnislosesten waren. Infolge ihres geringen Einkommens war es ihnen leider unmöglich, ein menschenwürdiges Dasein zu führen; denn Löhne von 8 Mk. pro Woche (wovon wöchentlich noch 1.20 Mk. für Abrippen abgezogen werden) — ganz gleichgültig, wieviel der betr. Arbeiter gemacht hat) sind wahrhaftig nicht geeignet, um auch nur annähernd damit auszukommen. Außerdem müssen die Arbeiter den Tabak selbst anfeuchten und Kohlen und Kisten abladen, wofür es dann ab und zu einmal — eine Flasche Bier gibt.

Derartige Zustände können nur von einer starken Organisation beseitigt werden. Darum ist seitens des Gauleiters schon der Versuch gemacht worden, die Kollegen von Gittelde für die Organisation zu gewinnen, aber der Versuch scheiterte immer an dem Widerstand derjenigen Kollegen, die um ihre Lage doch wirklich nicht zu beneiden sind.

Kollegen von Gittelde, wollt Ihr denn ewig 12 bis 14 Stunden täglich für niedere Löhne arbeiten, die Euch kaum in den Stand setzen, Eure Familie notdürftig über Wasser zu halten? Folgt dem Beispiel Eurer Kollegen in der Umgebung und werdet Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, damit Ihr endlich daran denken könnt, für Gittelde bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen schaffen zu können.

Hannau. Alle Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, über alle Vorkommnisse in den Fabriken betr. Verkürzung der Arbeitszeit, Entlassungen usw. dem 1. Bevollmächtigten Mitteilung zu machen.

Konrad Gräbener, 1. Bevollm.

Hildenhausen. Eine christliche Tabakarbeiterversammlung, in welcher freie Diskussion zugelassen war, tagte am 14. August bei Gastwirt Bitter. Der Redakteur des christlichen Tabakarbeiterorgans referierte über die Steuern und speziell über die Biermillionenmark-Unterstützung. Auch Genosse Hoffmann aus Bielefeld war auf Wunsch der Genossen anwesend und erhielt auch wirklich das Wort. Die Versammlung verlief sehr unruhig, uns wurde der Vorwurf gemacht, unsere Genossen wären es, welche die Unruhe hervorbrachten, wir können aber feststellen, daß es hauptsächlich christliche waren; das wird auch dadurch bestätigt, daß die Unruhe nach persönlichem Eingreifen mehrerer Genossen nicht nachließ und es auch unserm Genossen Schmidfranz nicht gelang, Ruhe zu schaffen. Nun muß allerdings zugestanden werden, daß die unglücklich provozierende Art, wie der christliche Referent sprach, außerordentlich geeignet war, die Unruhe in Unruhe zu bringen. Mit den abgedroschenen Lügen des Reichsverbandes, mit der Anführung einzelner aus dem Zusammenhang herausgerissener Äußerungen der verschiedensten Parteigenossen operierte der Herr Genosse Hoffmann wurde durch die Beschränkung der Redezeit auf 15 Minuten verhindert, dem christlichen Redner auf alle seine Widersprüche zu antworten. Das war aber auch gar nicht nötig. Als die Unruhe zu arg wurde, weil Köss das Schlußwort erhalten sollte, wo doch nach verschiedenen Genossen, auch Hoffmann, zum Wort gemeldet waren, konfatierte Herr Bitter unter allgemeiner Zustimmung, ein so unständiges Verhalten wie dieses christlichen Referenten wäre ihm noch nicht vorgekommen. In der allgemeinen Unruhe mußte dann Schluß der Versammlung gemacht werden. Wir werden auf sie noch zurückkommen müssen. Es war eine eklatante Niederlage der Christlichen.

Ottensen. Versammlung am 12. August bei B. Lassen, Bahrenfelder Straße 63. Genosse Lüth-Hamburg referierte über: Klassenkampf und Gewerkschaften, dabei zunächst betonend, daß schon Karl Marx in seinem kommunistischen Manifest wohl als erster auf den Klassenkampf der Gewerkschaften hingewiesen habe. In Deutschland habe die Gewerkschaftsbewegung einen andern Verlauf genommen als in England, dem Mutterlande derselben, wo sie sich in einem gewissen ästhetischen Sinne entwickelt habe. Allerdings sei es dort jetzt nicht mehr so schlimm. In Deutschland sei zuerst die politische Organisation mehr propagiert und in den Vordergrund geschoben worden. So habe sich Lassalle gegen die Gewerkschaftsbewegung als eine Zersplitterung der Arbeiterbewegung gewandt. Seine Nachfolger aber, unter andern Schweitzer, seien für die Gewerkschafts-

bewegung eingetreten und hätten selbst Gewerkschaften gegründet. Die beiden ältesten Gewerkschaften, die der Tabakarbeiter und Buchdrucker, hätten jede für sich einen verschiedenen Standpunkt eingenommen. Erstere habe mehr den politischen, letztere mehr den gewerkschaftlich neutralen Standpunkt vertreten. Die Neutralität der Buchdruckerorganisation sei so stark gewesen, daß sie sich unter dem Sozialistengesetz vom Ministerium ihre Vorstandsmitglieder hätte beständigen lassen, wodurch sie einer Auflösung entgangen sei, während die Tabakarbeiterorganisation als eine der ersten aufgelöst worden sei. Die deutsche Sozialdemokratie habe das große Verdienst, Einzelheiten nicht auskommen zu lassen, sondern die Arbeiterbewegung als Ganzes zusammengeformt zu haben. Nach dem Falle des Sozialistengesetzes hätten sich die Gewerkschaften neu gebildet und seien in dem Maße erstarkt, daß, wenn einmal eine Geschichte über die Zeit nach dem Falle des Sozialistengesetzes geschrieben werde, dieselbe lauten werde: die „Entwicklung der Gewerkschaften“. Nach dem Falle des Sozialistengesetzes hätten die Scharmacher dann später trotzdem wieder versucht, neue Ausnahmegeetze, wie das Zucht- haushausgesetz, einzuführen. Und wenn man sich im Reichstage infolge der von der Sozialdemokratie vorgebrachten Gegenstände, gegen welche man nicht gut ankommen konnte, nicht doch etwas geschämt hätte, der Arbeiterschaft diese neue Zuchttrute zu binden, dann wäre das Zuchtgesetz angenommen worden. Das beweise aber wieder, daß die parlamentarische Aktion ebenfalls notwendig sei. Was nun die Entwicklung der einzelnen Gewerkschaften anbetreffe, so sei dieselbe vielfach beeinflusst durch die Positionen, in welchen sie sich dem Unternehmertum gegenüber befinden. Einem großen, kapitalkräftigen Unternehmertum gegenüber seien die Positionen der Arbeiter sehr schwierig. Ferner würden die Positionen der Arbeiter verschlechtert durch die Zoll- und Steuergeetze, durch Verlegung der Arbeit nach andern Gegenden usw. Des weiteren hätten sich die Unternehmer mehr und mehr koalitiert und organisiert, so daß die Kämpfe immer schwerer werden und statt des Lohnkampfes den Klassenkampf charakter annehmen. Es gebe Leute, welche meinen, daß die Tarifverträge den sozialen Frieden wahren und die Klassenkämpfe abschwächen. Das sei aber nicht richtig. Die Gegenstände würden dadurch nicht schwinden, sondern es werde dadurch nur noch zu gewaltigeren Kämpfen kommen. Die Tarifverträge seien für ihre Dauer als Waffenstillstand zu betrachten, während welcher Zeit sich die beiderseitigen Gegner nur noch besser auf den Kampf rüsten könnten. Alle Lohnkämpfe würden in Zukunft Klassenkämpfe werden. Durch den Klassenkampf werde aber auch das Klassenbewußtsein gefördert und gestärkt. Die modernen Verhältnisse seien mithin die Grundlage des heutigen Klassenbewußtseins, gegenüber dem Ständebewußtsein früherer Zeiten. Die Arbeiterklasse wolle teilhaben an den Kulturwerten und komme dabei in Konflikt mit dem gesamten Unternehmertum. Die beiden hauptsächlichsten Waffen, welche den Arbeitern im Kampfe zur Verfügung stehen, seien die politische und die gewerkschaftliche Organisation. Das Klassenbewußtsein fordere aber auch, daß die stärkeren Organisationen die schwächeren unterstützen auf alle mögliche Art und Weise. In den 90er Jahren hätten die Gewerkschaften große Erfolge zu verzeichnen gehabt, welche sich in Zukunft wohl etwas verringern würden; denn damals standen sie noch keinem organisierten Unternehmertum gegenüber. Um diese Erfolge festzuhalten, zu vergrößern und zu verteidigen, sowie um das Lohnsystem zu beseitigen, müsse dann die politische Organisation eingreifen. Sollten die Gewerkschaften, dieses zu verhindern, indem sie das Reichstagswahlrecht antasten, dann sei hiermit für die Gewerkschaften die Grundlage gegeben, zur Verteidigung desselben mit dem Generalkrieg einzugreifen. Der Generalkrieg werde in Zukunft von großer Bedeutung sein, aber man solle nicht glauben, daß derselbe so leicht durchzuführen sei. Dazu gehöre eine zugkräftige Unterlage, starke Organisationen und handelnde Menschen. Der schwedische Generalkrieg sei nur ein Vorbild zu den gewaltigen Klassenkämpfen der Zukunft. Im Laufe der Zeit seien in einzelnen Berufen die Löhne stark gestiegen, in andern gar nicht. Die Intensität der Arbeit habe aber überall sehr stark zugenommen, gleichzeitig seien die Unkosten für den Lebensunterhalt mächtig gestiegen, so daß es fraglich sei, ob sich die Lage der Arbeiter im allgemeinen gebessert habe. Die Macht der Arbeiter beruhe auf den Organisationen, und deshalb müßten diese möglichst gestärkt und ausgebaut werden; dies sei unsere Aufgabe für die Zukunft. Mit diesen Worten schloß Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. — In der Diskussion bemerkte Jepsen: Der Referent sei sehr wenig auf die Taktik der Gewerkschaften eingegangen, darum werde er dasselbe nachholen. Die Macht der Organisationen beruhe auf der Ueberzeugung ihrer Mitglieder. Die Zentralverbände propagierten den Gedanken, das koalitierte Unternehmertum durch das Gewerkschaftskapital zu bekämpfen und zu besiegen. Das sei Utopie. Dadurch züchte man reaktionäre Gedanken und töte man den revolutionären Charakter. Der Klassenkampfcharakter werde nur gefördert durch die Propagierung des revolutionären Gedankens. Redner glossiert den schwedischen Generalkrieg. Anstatt denselben mit Geld zu unterstützen, sollten die hiesigen Arbeiter sich solidarisch erklären und ebenfalls zu dessen Gunsten die Arbeit niederlegen. Ein Generalkrieg könne nur durch die direkte Aktion gewonnen werden. Auf den Zwischenruf, was direkte Aktion sei, bemerkte Redner, die direkte Aktion sei Revo-

lution, und Revolution sei direkte Aktion, fertig. Allerdings sei nicht zu bestreiten, daß die Gewerkschaften mit ihrer bisherigen Taktik gewisse Erfolge erzielt hätten. Jedoch trügen die Zentralverbände den Todeskeim in sich, ebenso wie die politische Organisation. Die Zentralisation erziehe unselbständige, kassenbewußte, statt kassenbewußte Menschen. Hingegen erfordere die syndikalistischen Gewerkschaften föderalistisch aufgeklärte Menschen. Wenn die Unterordnung der Menschen von den Zentralverbänden und der Sozialdemokratie nicht immer propagiert worden wäre, hätten wir längst den Zukunftsstaat gehabt. Auch Marx habe immer den untergeordneten Zusammenfluß gepredigt, aber nur deshalb, damit er selbst herrschen konnte. Marx sei eine demokratische Herrschernatur gewesen. Da die Zeit schon so weit vorgeschritten, verzichteten die andern Redner aufs Wort und bemerkte Lüth in seinem Schlußwort, daß er auf die ins Tausendste gehenden Abschweifungen Jepsens nicht eingehen könne. Auch habe sich derselbe genügend selbst widerlegt. Es sei ein Unfuss, die Erfolge der Gewerkschaften hinwegzuleugnen zu wollen. Wenn Marx eine Herrschernatur gewesen wäre, dann hätte er mit seinem gewaltigen Geist in der bürgerlichen Gesellschaft andre Stellungen einnehmen können. Aber er habe seine ganze Geisteskraft in den Dienst des Proletariats gestellt. Jepsen habe Generalunfuss geredet und nur mit Schlagworten operiert, ohne positive Vorschläge zu machen. — Der Kartellbericht wurde infolge der vorgedrängten Zeit vertagt. Zum Arbeitsnachweisleiter für den ersten Gau wurde Henke, und in die Aufsichtskommission Struncken II, Behmüller und Lambert gewählt.

Speyer a. Rh. Am 9. August fand im Kleinen Storchenteller eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Tabaksteuer und die bevorstehende Arbeitslosigkeit; 2. Bericht von der Gaukonferenz in Heidelberg; 3. Kartellbericht; 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt nahm Kollege Wenzel das Wort zu folgenden Ausführungen: Viele Kollegen und Kolleginnen stehen unserer Sache noch interesselos gegenüber. Die Protestbewegung wurde energig geführt, aber die Großfabrikanten haben der Regierung selbst eine Steuer angeboten, und dadurch sind wir zu der jetzt in Kraft tretenden Steuer gekommen. Die vier Millionen, welche zur Unterstützung der brotlos werdenden Tabakarbeiter bewilligt wurden, sind viel zu wenig. Er unterzog dann einige Paragraphen der Ausführungsbestimmungen einer scharfen Kritik. Ferner gab er bekannt, daß die Bevollmächtigten auf dem Hauptzollamt vorstellig geworden wären und einige Abänderungsanträge gestellt hätten, wie sie der Tabakarbeiterverband vorgeschlagen habe. Kollege Lüth-Hamburg machte noch darauf aufmerksam, daß bei Inkrafttreten der Steuer einige Tage ausgesetzt werden müßten; dafür sollten die Tabakarbeiter ihre Entschädigungsansprüche geltend machen. Beim 2. Punkt erläuterte Kollege Lüth-Hamburg die Einführung der Tarife und die vom Vorstand vorgeschlagenen Minimallohne. Ferner teilte er mit, daß die Mitgliederzahl sich durch die Krise im letzten Jahre etwas verringert habe, daß jedoch die Klassenverhältnisse günstiger seien als je zuvor. Die Agitation von den einzelnen Zahlstellen ließe zu wünschen übrig. Ein Arbeitsnachweis wurde für den 8. Gau eingeführt, er wurde dem Gauleiter Kollegen J. Krohn in Heidelberg übertragen. Kollege Wenzel ergänzte mit einigen Worten diesen Bericht. Dann erstattete Kollege Wenzel den Kartellbericht, wobei er auf die am 22. August stattfindenden Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse aufmerksam machte. Unter Verschiedenes fragte Kollege Hammer an, ob für die Indifferenzen betreffs Entschädigungsansprüche dieselben Schritte getan würden. Soweit es anständig erschien, wurde dies beantwortet. Der Vorsitzende ermahnte zum Schluß die Anwesenden, neuen Mut zu fassen und mehr für unsere Sache zu wirken.

Waldbheim. Außerordentliche Mitgliederversammlung am 9. August im Schweizeral. Tagesordnung: 1. Wie haben wir Tabakarbeiter uns gegenüber den Folgen der Tabaksteuer zu verhalten? 2. Diskussion. Es referierte Kollege Rasch. Selbiger entledigte sich seiner Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Versammlung. Zum 2. Punkt sprach Kollege Haufe und forderte auf, trotz aller Not und allen Elends, das uns bevorsteht, dem Verbande nicht nur treu zu bleiben, sondern noch möglichst suchen, neue Mitglieder zu gewinnen. Weiter machte er darauf aufmerksam, daß niemand es verkümmern solle, sich rechtzeitig als freiwilliges Mitglied bei der Ortskrankenkasse zu melden, damit niemand sein Anrecht an die Kasse verliere. Kollege Schilling dankt, daß es notwendig sein wird, in nächster Zeit weitere Versammlungen abzuhalten, um Aufklärung zu schaffen. Weiter machte der Kollege Jahn noch einige sehr zutreffende Bemerkungen in betreff der gänzlich jämmerlichen Lage der Tabakindustrie, die hier am Orte herrscht und aehelte das Verhalten des Reichstagsabgeordneten unsres Kreises. Zum Schluß sprach noch Kollege Rasch einige kurze Worte, in denen er aufmunterte, allem was uns bevorsteht, möglichst mit Ruhe entgegenzusehen, und bemerkte noch, daß es sich jedenfalls notwendig machen wird, schon in nächster Woche wieder eine Versammlung abzuhalten, und forderte auf, jede kommende Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Hermeking & Boy

Berlin N., Brunnenstrasse Nr. 183

Roh-Tabak Bedarfs-Art.

Sumatra-Decke, sehr große Auswahl hellfarb. Stückbl. à 225, 350 à hellfarbiges Vollblatt à 330, 350, 400 à mittelfarbiges Vollblatt à 280, 345, 350, 400, 470, 475, 500, 585, 600 à Kleines helles Vollblatt à 190 à **Sumatra-Umbil.** à 140, 150 à, fl. helle Decke **Vorstenland-Decke** à 195, 285, 325, 400 à **Java** 100, 110, 115, 120, 125, 140, 145, 150, 165, 170 à **Mexiko-Deck-Ersatz** à 165 à **Brasil** à 135, 145, 150, 165, 185, 200 à **Carmen** à 110, 115, 120, 130, 135, 150, 160 **Domingo** à 110, 115, 120, 140, 145, 170 à **Yara-Cuba,** großartige Qualität, 400 à **Loagut,** garantiert überfeucht, ferngejund, Umbilatt mit Einlage à 100 à **Uckermärker** à 85 à, la 100 à **Inländische Einlage** 80 à, Kurzes 75 à **Preise per Kasse mit 3 Prozent Rabatt.**

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte viele moderne Fassons, Pressen zu 10 Formen 8, 10, 16 A, mit Rad 19 A, ganz Eisen 26 A, Presskasten zu 1000 Zigarren nur 550 à, Rollbretter 175, 200, Birnholz 300, 350 à, Bündelböcke, verstellbar, nur 125 u. 225 à, Arbeitsmesser v. J. A. Penfels 20, 30, 35 à, Laok, 8 Stangen 25 und 30 à, Papier, blau, ca. 40 Bogen 20 à, rot 25 à, Band, 50 Meter von 65 à an, Ringe ff. nur 20, 25 à, mit Porzrät 45 à, Etiketten von 35 à per 100 Stück an, Gummi Traganth à 175, 200 u. 250 à p. Pf. Gebrauchte Arbeitatische, Pressen, Rahmen, Siebe stets am Lager.

Preise per Kasse ohne Abzug. Versand unter Nachnahme! — Zeitgedruckte Preise bei Tabak sind sehr billig.

Rohtabak

jetzt besonders vorteilhaftes Angebot.

A. Matthesen, Altona
Grosse Prinzenstrasse 18.

Ia. Grus 30, 50, 60, 80, stets da (9 Pf. d. Ruff. 5.00 p. Pf.), entlgt. fafrige Sum. Ripp. 20, hell Deli (1/4, bestich) 3.30 u. 4.50 off. Kemmler Ngr., Breslau 6.

Gewerkschaftsbewegung u. Alkoholfrage. Mit Porto 15 à.

Volksbuchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str.

Berufs-Bekleidung

für sämtl. Berufe in starker, solider Verarbeitung und billiger Preise.

Stärke Arbeitshose „Eisenstark“, Spec. Nr. 4.60
„Zwirnstoff“ „ 1.45 1.80
Leder-Hosen, bedruckt „ 1.60, 2.70-3.80
Blau-Hosen, unverw.ästlich Qa. I u. Ia „ 1.80 u. 2.35
Blau Jacken, unverw.ästlich Qa. I u. Ia „ 1.95 u. 2.55
Schürzen, echt blau, 70/100 „ 0.45, 0.60, 0.70
Schürzen-Körper, gr. u. „ 0.45, 0.55
Barchend-Hemden, doppelte Brust „ 1.60, 1.80
Flanell-Hemden, grau, doppelte Brust „ 2.35 u. 2.85
Woll-Hemden „ 1.80

Berufs-Bekleidungs-Industrie

Hamburg 21, B. Th. Wahn, Schillerstr. 12
Kataloge gratis. Bei Bestellung Brustweite oder Schrittlänge angeben.

Kein Interessent

versäume unsere Preisliste 23 u. Wickelformbogen einzufordern.

Wir liefern

Zigarrenwickelformen, Kistenpressen, Formenpressen

Arbeitsmesser, Rollbretter, Papier

und tausend andere Artikel, die jeder Zigarrenfabrikant haben muss, neu und gebraucht, in unerreichter Güte zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Wer Geld sparen will

bezieht seine Rohtabake und Utensilien aus erster Quelle von uns!

L. Cohn & Co., Berlin N., Brunnenstrasse 24.

Grösstes Lager in gebrauchten Utensilien.
Deutschlands grösstes Fabrik- und Handelsgeschäft
der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Zur Anschaffung für Arbeiter-Bibliotheken geeignet!

Bücher für die Jugend-Abteilungen:

Der letzte Kazike. Roman aus der Zeit Columbus. Von Fritz Gundstrol. Ueber 400 Seiten.
Statt 3.80 Mk., nur 1 Mk. (Porto 30 Pf.).

Gerstäckers Reiseromane. In großer Auswahl, schön gebunden.
Pro Band 1.50 Mk. (Porto 30 Pf.).
Porto für mehrere Bände als Paket 50 Pf.

Für Kleinbetriebe

Liefere alle Sorten

Rohtabake

im Detailverkauf zu Engrospreisen. — Ich offeriere: Alle Sorten Java, Vorstenland, Sumatra, Havana, Brasil usw. selbst fermentierten Pfälzer gegen Nachnahme bei billiger, reeller Bedienung.

Bitte Muster zu verlangen.

Sigmund Feibelmann

Tabakhandlung
Landau (Pfalz), Glacisstrasse 20.

Wie schütze ich mich vor zu starkem Familienzuwachs?

oder:
Die Verhütung der Konzeption auf gesunde Art.

Preis 30 Pf. (Porto 3 Pf.).

Zu bezieh. durch d. Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19 21.

Todes-Anzeige.

Im vollendeten 51. Lebensjahre verstarb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied **Georg Busse** in Lüneburg.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Verwaltung der Zahlstelle Harburg.